

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
28 (1894)**

77 (4.4.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-663268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-663268)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 16 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 77.

Oldenburg, Mittwoch, den 4. April 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 4. April.

Rußland und die Dreibund-Mächte.

Wir haben gestern bereits die bemerkenswerte Thatsache mitgeteilt, daß das Pariser „Journal des Debats“ anlässlich des jetzt auch amtlich veröffentlichten Handelsabkommens zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn in einem halbamtlichen Artikel die fortgesetzte Annäherung Rußlands an den Dreibund sowie eine Entzweiung der russisch-französischen Freundschaft feststellt. Schon allein diese Aeußerung des Blattes ist ein beachtenswertes Symptom. Wie nun der Wiener Korrespondent der „Times“ erzählt, wurde durch die persönliche Einmischung des Zaren das Haupthindernis für die Unterhandlungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn beseitigt und der Weg für den Abschluß des Handelsvertrages gebahnt. Auf ausdrücklichen Wunsch des Zaren nahm die russische Regierung den Zolltarif von 1.50 fl. auf eingeführten Roggen an. Es ist, wie der Wiener Korrespondent der „Times“ meint, Grund zur Erwartung vorhanden, daß der Handelsvertrag zwischen Rußland, Oesterreich-Ungarn und Deutschland schließlich ein politisches Abkommen friedlicher Art zwischen den drei Reichen folgen werde, das, wenn nicht zur Abrüstung, jedenfalls zur Einstellung der unbegrenzten militärischen Rüstungen führen dürfte. (?) Es verläutet, daß auch eine bessere Stimmung zwischen Frankreich und Italien von Wien und Berlin direkt ermuntert werde.

Das Auswärtige Amt in Berlin

bringt jetzt energisch darauf, daß der „Klabberadatsch“ in der Affäre gegen die Geheimräte von Hofstein und von Kibler die dümmsten Andeutungen fallen lasse und die Personen mit Namen neune, von denen er die diebesprochene Mitteilung aus dem Auswärtigen Amt erhalten haben will. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt nämlich in ihrer gestrigen Nummer, und zwar in Bezug auf die gestern von uns an dieser Stelle wiedergegebene Auslassung des Redakteurs Hofstein vom „Klabberadatsch“ folgendes: „In einem Teil der hiesigen Abendblätter von gestern befindet sich ein Telegramm des Depeschenbüros „Herold“ aus Leipzig mit der Meldung, daß Redakteur Hofstein vom „Klabberadatsch“ in einer Zuschrift an den Leipziger Generalanwältiger seine Behauptung in der Briefkastennote des „Klabberadatsch“ vom 1. April über eine Mitteilung des Auswärtigen Amtes an ihn in vollem Umfange aufrecht erhält mit dem Zusatz, „die Leute, von denen das Dementi im nicht-amtlichen Teile des „Reichs-Anzeigers“ herrührt, wußten offenbar gar nicht, daß dem „Klabberadatsch“ jene Mitteilung gemacht worden sei.“

Jene Behauptung des „Klabberadatsch“ ging bekanntlich dahin, daß zehn Tage nach der ersten Erklärung des „Reichs-Anzeigers“ das Auswärtige Amt die Redaktion des „Klabberadatsch“ ersuchen ließ, doch endlich zu schreiben. Man denke nicht an eine Anklage, man habe ja nie daran denken können; es seien leider ganz ungeschickte Dinge geschehen, aber das habe sich nicht verhehlen lassen.“

Wenn Herr Hofstein sich gegen die bestimmte Erklärung des „Reichs-Anzeigers“, das von Seiten des Auswärtigen Amtes niemals an irgend eine Person eine Mitteilung des erwähnten oder ähnlichen Inhalts direkt oder indirekt ergangen ist, mit der Behauptung zu schütten sucht, daß die Leute, die jenes Dementi veranlaßten, von jener Mitteilung nichts gewußt haben, so widerlegt er sich selbst, denn jenes Dementi rührt vom Auswärtigen Amt, also gerade von der Stelle her, von welcher jene Mitteilung ausgegangen sein soll. Herr Hofstein wird nun wohl oder übel die Person nennen müssen, die ihn als amtlicher Beauftragter des Auswärtigen Amtes jene Mitteilung gemacht hat.“

Überdies mehren sich aber auch die Stimmen, die es unbegreiflich finden, daß das Auswärtige Amt noch nicht den einzig gangbaren Weg der Klage beschritten hat, um Arbeit in die Sache zu bringen. Die „Berliner Neuzeit“ Nachr.“ veröffentlicht folgende Erklärung: „Es ist versucht worden, mich mit den Angriffen des „Klabberadatsch“ gegen Mitglieder des Auswärtigen Amtes in Verbindung zu bringen. Ich erkläre hiermit, daß ich denselben vollkommen fern liege, sowohl direkt wie indirekt, und daß die Personen, von welchen solche Behauptungen mit unbekannt sind. Guido Graf Henckel-Donnersmarck.“

Zu einer blutigen Aufsehung

ist es im Staate Süd-Carolina in der nordamerikanischen Union, und zwar in den Bezirken von Darlington und Florence, gekommen. Den Anlaß zu dem Aufruhr bot

die zwangsweise Einführung des neuen Branntweingeleges. Im vorigen Jahre wurde nämlich ein Gesetz erlassen, wodurch der Ausschlag geistiger Getränke zum Staatsmonopol erhoben wird. Es sind an allen Orten des Staates öffentliche Schanklokale eröffnet worden und private Schanklokale werden nicht mehr geduldet. Wie zu erwarten stand, begegnete die Ausführung dieses schranken Gesetzes erbittertem Widerstand. Der Gouverneur aber beschloß, das Gesetz streng durchzuführen, nicht etwa aus Pflichtgefühl, sondern weil er persönlich dabei ein glänzendes Geschäft macht. Er bezieht nämlich den gesamten Bier- und Branntweinbedarf aus anderen Staaten und erhält von den dortigen Bräuern und Brennern — wie dies in America als selbstverständlich gilt — ganz bedeutende Trinkgelder, die es ihm ermöglichen werden, nach Ablauf seines Amtstermins als Millionär zu leben. Anfanglich lagte man über das Gesetz und umging es in jeder Weise, doch Tillmann wußte sich zu helfen. Seine Kreaturen in der Staatslegislatur machten immer neue Gesetze zur Verhinderung der alten, bis man zuletzt dahin gelangt ist, daß auf Grund der Anklage irgend einer beliebigen Person die Polizei, oder was man hier Polizei nennt, eine Rote zu einem bestimmten Zweck auf wenige Stunden oder Tage angenommenen Gesinndes, das Recht hat, bei Tage oder Nacht jede Privatwohnung zu durchsuchen, das halbe Haus umzukehren und, was auch schon vorgekommen, in schamlosester Weise Frauen und Mädchen aus den Betten zu reißen und ihre Nachtgewänder nach Bier- oder Schnapsflaschen zu durchsuchen. Die Amerikaner sind im allgemeinen sehr langmütig gegen die Unverschämtheit und Verleumdung ihrer Politiker, sie vertrauen sich immer damit, daß diese bei den nächsten Wahlen hinweggefegt werden, aber diesmal hat das Unwille denn doch eine Höhe erreicht, die ein längerer Vertragen unmöglich macht.

In Darlington und Florence ist es nun zu einem heftigen Kampf zwischen Polizeibolanten und den Weintreibern gekommen. Es wird darüber aus New-York gemeldet:

New-York, 2. April.

Die neuesten Nachrichten von Darlington besagen, daß bei einer Hausdurchsuchung zwei Detektives — ein Geschäft, zu dem sich meistens ehemalige Zuchthäuser ergeben — und zwei Bürger getötet und mehrere Personen auf beiden Seiten verwundet wurden. Der Sheriff war machtlos, einzuschreiten. Im ganzen Staate herrscht große Aufregung. Drei Kompanien Soldaten weigerten sich, dem Befehl des Gouverneurs, nach Darlington zu marschieren, zu gehorchen und zerstreuten sich. Die Gegner des Gouverneurs wollen, wie es heißt, die Staatsfianken in die Luft sprengen. Der „Herold“ meldet, daß bei dem Aufruhr in Darlington 21 Detektives in einen Sumpf getrieben und von den Aufständigen umzingelt wurden, wo sie, falls nicht bald Hilfe erscheint, schon aus Nahrungsmangel umkommen müssen. Aber nicht nur in Darlington, sondern auch in Florence, Columbia, Lexington und Charleston ist es zu Unruhestörungen gekommen. Ueberall schrie das Volk: „Nieder mit dem Spirituolgegesetz!“ An allen diesen Orten rebellierten tausende von adybaren Bürgern gegen die unweise Maßnahme. — In Florence wurde die Staatsfianke geplündert. Die ganze Grafschaft Darlington befand sich am Sonnabend Morgen in den Händen der Aufrührer, denen sich Scharen von Bürgern aus anderen Teilen des Staates zugesellten. Um den Zugang zu verhindern, verbot der Gouverneur den telegraphischen Verkehr, und als auch das nichts nuzte, befahl er, daß kein Eisenbahzug nach Darlington fahren dürfe. Die Erbitterung über dieses Vorgehen ist außerordentlich.

Im Grunde hat der Gouverneur den Belagerungszustand über das ganze Land verhängt und die Aufrührer verlesen lassen. Selbst diejenigen, die anfangs mehr auf seiner Seite waren, sind jetzt gegen ihn. Schließlich wird wohl die Bundesregierung einschreiten müssen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April.

— Der russische Handelsvertrag und die Sozialdemokratie. Die „N. A. Z.“ wendet sich in dem Leitartikel ihrer gestrigen Abendnummer gegen diejenigen, die der Regierung einen Vorwurf daraus machen, daß sie bei den Handelsverträgen die Unterstützung der Sozialdemokratie fand, und welche den Gründen nachzuspüren suchen, die die Regierung bezogen haben könnten, diese Unterstützung zu acceptieren. So lange, heißt es in dem Artikel, die Regierung keine Parteiregierung ist, wird sie kaum in die Lage kommen, sich die Parteien und

Gruppen auszuwählen, denen sie gestatten will, für ihre Vorlagen zu stimmen, ebensowenig, wie sie es verhindern kann, daß andere Parteien gegen Regierungsvorlagen stimmen. Vielmehr mußte man die Sozialdemokraten darüber befragen, wie sie ihr Votum bei den Handelsverträgen vor ihren Wählern verantworten wollten. Offenbar waren sie von der Wichtigkeit der Verträge für das Waageinteresse ihrer Wähler durchdrungen. Daraus den Gedanken gouvernementaler Neigung bei den Sozialdemokraten abzuleiten, wäre einfach lächerlich.

— Besuch des deutschen Kaiserpaars in Venedig. Aus Rom wird gemeldet, der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Viktoria würden zu einem zweitägigen Aufenthalt in Venedig eintreffen. Man glaubt, daß sich der König und die Königin von Italien in Begleitung des Ministerpräsidenten Crispi ebenfalls nach Venedig zur Begrüßung der deutschen Majestäten begeben werden. Wie es heißt, werden im Palazzo Reale in Venedig bereits die Appartements zum Empfang des deutschen Kaiserpaars vorbereitet.

— Den deutschen Inhabern fremder Papiere scheint eine neue unliebsame Ueberraschung bevorzuziehen, die freilich schon lange drohte. Der Präsident Porfirio Diaz von Mexiko hat den Mexikanischen Kongreß mit einer so gewundenen Rede eröffnet, daß man am Dienstag an der Berliner Börse daraus den Schluß zog, auch Mexiko wolle die Zinsen seiner Papiere verfürzen. Die Folge war ein Ausrückgang um mehrere Prozent. Der Präsident konstatierte nämlich, daß die Regierung den Steuerzahlern neue Opfer nicht auferlegen könne, obgleich infolge der Silberkrise kein Gleichgewicht im Budget hergestellt werden konnte. Wenn er außerdem sagte, er sei entschlossen, den Kredit und die Ehre des Landes zu schützen, so ist das von Finanzministern heute bankrotter Staaten auch oft genug verkehrt, und der Bankrott kam hinterher doch. Vielleicht gelingt es einem energischen Vorgehen der deutschen Reichsregierung, das Schlimmste abzuwenden; Eile thut aber not.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ueber Kossuths Begräbnis welches am Sonntag in Pest stattgefunden und worüber wir bereits berichtet haben, liegen jetzt ausführlichere Meldungen vor, welche erst so recht die Großartigkeit des Leichenbegängnisses erkennen lassen. Es heißt darüber in einem Bericht:

Kossuths Begräbnis hat alle Vorbereitungen und alle Erwartungen an Großartigkeit noch weit überboten. Ohne Kanonendonner, ohne Geschwulden, ohne blaue Nachtentfaltung, leblich unter dem Geläute der Glocken zweier Kirchen, welches Bischof Holla im letzten Augenblick gestattete, bot die Leichenfeier einen wahrhaft gewaltigen, schier unbeschreiblichen Eindruck. Die Stadt bildete förmlich ein einziges gigantisches Trauerhaus. All überall, bloß die Kaminen und die königliche Oper ausgenommen, wucherten schwarze Fahnen, zahlreiche Gebäude enthielten außerdem künstlich arrangierte Trauerpapieren von Fenster zu Fenster, Balkone und Säulen waren mit schwarzen Geiruben umzogen, die nationalen Tricolore waren allerorten schwarz umflort, die brennenden Gaslampen desglühten schwarz umhüllt. Hier schien das Problem gelöst, durch Traueremblem Schönheitsgefühl zu erzielen. Zumindest dieses hüßler pompöser Maßmens, besagten hier niemals dagegen, fand die Leichenfeier statt, welche gestern um zehn Uhr morgens vom Nationalmuseum ihren Anfang nahm. Zuerst erfüllte der evangelische Bischof Sartany die priesterliche Ceremonie, dann trat ein Gesangsverein die Nationalhymne „Szeged“ vor. Hernach hielt der große Dichter Maurus Jokay die Trauerrede. Er feierte den Toten als nationalen Helden, predigte zugleich aber auch Veröhnung und gedachte der Thatsache, daß die Kaiserin Elisabeth am Tage des Toten einen Lorbeertranz niedergelegt habe. Die ungarische Nation, sagte Jokay, wisse ihre Toten zu ehren und zugleich ihre Lebenden zu preisen! Auf der einen Seite des Schwertes Ungarns sei der Wahlspruch „pro libertate“, auf der anderen „moriamur pro patria et regno nostro“ eingetät. Jokay's Rede machte einen ungeheuren Eindruck, der Sohn Kossuths umarmte und küßte den Dichter an der Wache seines Vaters. Nach Jokay sprach der Vizebürgermeister Haroczy, dann wurde abermals die Nationalhymne gesungen. Hierauf wurde der Zug arrangiert und nach dem Friedhof zu in Bewegung gesetzt.

Berittene Reiter eröffneten den Zug, dann folgten ungarische Abordnungen, Körperschaften und Vereine, sämtlich mit ihrem trauerumflorten Fahnen und Emblemen. Es folgten dann Reiter mit Knappen als Lampenträger zu Pferde, dann spanisch reifige, vollgehaarte Kränzen waren mit mehr als sechsstündigen prächtigen Kränzen. Dazwischen waren wieder Reiter bestrickt, welchen acht- undvierziger Honveds sich angeschlossen mit ihren geschliffenen Fahnen aus dem Freiheitskriege. Dann reiteten sich die hauptstädtischen Beamten, Kreuzträger und die evangelische Geistlichkeit. Nun kam der achtspännige Leichenwagen, dahinter die Söhne und Verwandten Kossuths, Deputationen des Parlaments und sämtlicher öffentlichen Körperschaften, sowie zahlreiche andere Deputationen, darunter viele Frauen, Studenten und Bürger. Mit majestätischer Ruhe bewegte sich der Zug nach dem Kerepeser Fried-

Separate finden die vollständige Verbreitung und Kosten des Heftes 16 Pf. für Auswärtige 20 Pf.

Agenten: Oldenburg: Annensen: Expedition von E. Büttner. Rastbe: Herr Post-Expeditur Könnig. Delmenhorst: J. Löbelmann. Bremen: Herren E. Schlotte u. M. G. G. G.

hof, wo er erst um zwei Uhr nachmittags angelangt war. Das Vorbeipassieren des Zuges an einem Punkte dauerte eine volle Stunde. Der Trauerzug und die Zuschauer werden auf mehr als eine halbe Million Menschen veranschlagt. Auf dem Friedhof sprachen wieder der evangelische Geistliche, die Abgeordneten Just und Gernon namens der Unabhängigkeitspartei, sowie Vertreter der 1848er Landwehr und der Universitätsjüngere, worauf die Nationalhymne gesungen und sodann die Leiche in der provisorischen Gruft beigesetzt wurde. Auf dem Nöcker wurden den Söhnen Koffjuts große Ovationen dargebracht. In ihrer Wohnung haben zahlreiche Deputationen vorgezogen. Trotz des enormen Menschenandrangs ist die Ruhe den ganzen Tag nirgends gestört worden, was den besten Eindruck macht und in politischer Beziehung als sehr verheißungsvoll gilt. Unfälle sind im Gedränge über hundertfünfzig vorgekommen.

— In der Wiener Börse waren wieder einmal Gerüchte über eine ungarische Ministerkrise verbreitet. Derselben entbehren jedoch, wie aus West gemeldet wird, durchaus jeder Begründung. Es wird versichert, daß anlässlich des Koffjuts-falles eine Regierungskrise als ausgeschlossen erscheint. — Koffjuts Söhne empfangen fortwährend zahlreiche Abordnungen, denen sie sehr verständlich und durchaus maßvoll antworten, so daß es vorerst höchst unwahrscheinlich ist, sie würden sich im Dienste von Parteien ausbeuten lassen. Beide sind Ingenieure und ihrer ganzen Veranlagung nach nichtpolitische Naturen.

Serbien. In Belgrad ist wieder eine Ministerkrise ausgebrochen. Ministerpräsident Sincic ist zur Disposition gestellt und Nicolajewitsch mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden. Derselbe übernimmt das Präsidium und das Innere. Der bisherige Handelsminister Locanic erhält das Ministerium des Aeußeren, der bisherige Justizminister Gorgjovic das des Unterrichts, Petrovic übernimmt die Leitung der Finanzen und Jovanovic das Handelsministerium. Der Kassenminister Antonovic übernimmt das Justizministerium. Die bisherigen Minister der Bauten und des Kriegs haben ihre Portefeuilles behalten. Der Ministerwechsel wird auf eine Eäbrung im Innern des Landes zurückgeführt, gegen welche energisch einschreitende Sincic sich gewehrt haben soll.

Schweden und Norwegen. Das Storting verwarf, wie aus Christiania gemeldet wird, den Antrag des Abg. Rinde von der radikalen Linken, die Apanage des Königs auf 100,000 Kronen herabzusetzen, nahm dagegen den Antrag an, die Apanage des Kronprinzen auszuheben, bis ein Widerruf der ihm beigegebenen Versicherung von einem bewaffneten Einfall in Norwegen vorliegt. Die Regierung brachte eine Vorlage, betreffend eine neue Staatsanleihe im Gesamtbetrag von 34,834,000 Kronen, ein, davon zu Eisenbahnanlagen 11,134,000, zur Umwandlung der 1880er Staatsanleihe 19,200,000.

Spanien. Madrider Meldungen berichten wieder von Gewaltthaten aufständischer. Ungefähr 1000 Arbeiter plünderten die Bäckereien in San Lucas; die Genbarmerie konnte nichts dagegen thun. Auch in Ceja (Provinz Sevilla) fanden Ausschreitungen statt.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

HTB. Wien, 3. April. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß das Ministerium des Innern dem Ministerate einen Gegenentwurf unterbreitete, welcher die bisher geltenden Vorschriften für die Naturalisation Fremder in Rußland verhärtet. Es soll durch dieses neue Gesetz der zu große Fremdenzufluß in Rußland und die Leichtigkeit, mit welcher in Rußland anständige Deutsche gegenwärtig, je nachdem es ihr Interesse erheischt, die russische Staatsangehörigkeit annehmen oder ablegen, künftighin verhindert werden. In Zukunft wird das Ministerium des Innern allein über die Naturalisationsgesuche zu entscheiden haben.

Belgrad, 3. April. Das Centralorgan der radikalen Partei in Serbien, der „Objet“, veröffentlicht einen sensationellen Brief, den der Finanzminister Mijatowitsch kürzlich dem nach Petersburg reisenden Pariser Bankier Hoscher geschrieben hat und worin er diesen bat, er möge die maßgebenden russischen Kreise für das jetzige Regime umstimmen. Sowohl der König als die Mitglieder der Regierung seien dankbare Verehrer des mächtigen Rußlands und dessen Kaisers. Wenn sie auf die Bedingung, von welcher der Zar die Empfangs-Simitz's in Petersburg abhängig machte, nicht eingehen könnten, so sei dies geschehen, weil sie mit Recht befürchteten, daß nach der Abreise

Milans eine Revolution ausbrechen werde. Die Serben müßten bedenken, wenn ein Reichthum bei dem Zaren mehr Ansehen hätte, als der König von Serbien. Der Brief ist aus dem Schreibstich des Ministers gestohlen.

HTB. Rom, 3. April. Dem „Secolo“ zufolge sollen die italienischen Generalwahlen im Oktober stattfinden. Es heißt, der Widerstand der Kammer gegen das neue Steuerprogramm soll eine Aufkündigung der Volkserhebung herbeiführen. Das genannte Blatt fügt seinen Ausführungen die Mitteilung hinzu, daß eine hervorragende politische Persönlichkeit in den letzten Tagen Crispi interviewt hat. Dieser erklärte, er verstehe es sehr wohl, daß die Kammer die Steuerentwürfe nicht annehmen könne, da fast alle Abgeordnete ihren Wählern versprochen haben gegen die von der Regierung projektierte Finanzreform zu stimmen. Die Folgen dieser Ablehnung müßten eine Kammerauflösung oder eine Ministerkrise sein. Er, Crispi, ziehe erstere vor.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck ausser mit Korrespondenzen versehenen Originalberichten ist nur mit genauer Erlaubnis gestattet. Mittheilungen und Beschränkungen über lokale Korrespondenzen sind bei Redaktionen stets willkommen.

Oldenburg, den 4. April.

*** Militärisches.** v. d. Lippe, Pr.-Lt. vom 2. Hamov. Feldart.-Regt. Nr. 26, dessen Kommando als Ordnungsoffizier bei des Großherzogs von Oldenburg königlicher Hofreit und sechs Monate verlängert, v. Linjungen, Pr.-Lt. vom Oldenburg. Inf.-Regt. Nr. 91, als Adjutant zur 42. Inf.-Brig. kommandiert, v. Veers, Post.-Führer vom Oldenburg. Drag.-Regt. Nr. 19, zur Disp. der Ersatzbehörden entlassen.

*** Vom Seminar** ist an Stelle der alten, unbrauchbar gewordenen kleiner Orgel ein großes Harmonium angeschafft worden. Dasselbe stammt aus der bestbekanntesten Schiedmayer'schen Fabrik und war längere Zeit in der Klavier-Niederlage von Herrn C. Klapproth an der Schüttingstraße aufgestellt. Nach eingehender Prüfung von Sachverständigen, die an demselben der schönen Ton und die leichte Spielbarkeit rühmten, wurde es vom Seminar erworben. Das Werk besitzt ein selbständiges Pedal, welches sich namentlich durch eine ungemein leichte Spielart auszeichnet. Im Gegensatz zu der alten Orgel, bei der die Bälge getreten wurden, wird das neue Instrument mit der Hand mittelst eines an der Rückseite befindlichen Hebels in Thätigkeit gesetzt. Es ist mit Beginn des neuen Schuljahres in Gebrauch genommen.

*** Schulache.** Der Nebenlehrer Johann z. Varel ist mit Mai d. J. zum Nebenlehrer mit Hauptlehrergehalt an der Schule zu Neubremen ernannt.

(.) Jubiläum. Da in letzter Zeit beinahe alle Schulen, die Jubiläen gefeiert haben oder hätten begehen können, hier namhaft gemacht sind, so wäre es unrecht, nicht auch unsere treffliche Stadtschule zu erwähnen, die gleich der Mädchenschule schon 1892 ihr 50jähriges Bestehen hätte feiern können, was in Rücksicht auf die Thatsache, daß beinahe der ganze Mittelstand unserer Stadt aus ihr hervorgegangen ist, wohl auch seine Umarmung gewesen wäre. Sie hat sich in der Zeit aus kleinen Anfängen zu einer 16-klassigen Anstalt aufgeschwungen und spielt in der Entwicklung unserer Stadt eine nicht zu unterschätzende Rolle.

— Jubiläumsfeier. Am Montag fand in Doodt's Establishment die Jubiläumsfeier der beiden Lokomotivführer Dohje und Tarks statt. Das Fest, zu welchem die Kollegen mit ihren Angehörigen äußerst zahlreich erschienen waren, gestaltete sich besonders durch die Aufführungen und Vorträge, die von einigen Kollegen der Jubiläre veranstaltet bzw. gehalten wurden, zu einem äußerst glänzenden. Herr Pleus, der Vertrauensmann der Lokomotivführer des hiesigen Bezirks, überreichte den beiden Jubilären ein vom Vorstande des Vereins deutscher Lokomotivführer gestiftetes Ehren Diplom, während Herr Bäß ihnen ein Geschenk, bestehend aus einem halben Dutzend silberner Theelöffel im Namen seiner Kollegen überreichte. Außerdem wurde den beiden Jubilären und ihren Gattinnen von zwei in Weiß gekleideten jungen Damen, den Töchtern zweier ihrer Kollegen, je ein Lorbeerzweig bzw. ein prächtiges Bouquet überreicht. Von der Eisenbahndirektion nahmen die Herren Oberbaumeister Wolff, Baurat Kanarier und Regierungsbaumeister Dittmann an der Feier teil. Ein Ball, der die Teilnehmer bis zum andern Morgen zusammenhielt, machte den Beschluß des Festes.

—k- Der „Kaiserhof“ dessen bisheriger Wächter (Herr Restaurateur Eiert) mit dem 1. November d. J. aussteht, geht mit dem genannten Tage an Herrn Lohndtner Schulz hierüber über.

— Stiftung für Wittwen und Musiklehrerinnen. Wir werden um Abdruck folgenden Aufrufs ersucht: „Um unbemittelten Wittwen und Musiklehrerinnen einen möglichst sorgenfreien Lebensabend zu bereiten, habe ich der Stadt Bonn zwei Häuser und eine Summe von 50,000 Mk. testamentarisch vermacht, mit der Bedingung, daß unter dem Namen: „Julius Langanbach-Stift“ zu obigem Zweck eine Stiftung errichtet werde und hierzu, wenn thunlich, meine beiden Häuser benutzt werden. Um jedoch schon jetzt diesen Zweck thätig zu fördern, sollen freiwillige Beiträge gesammelt und eintragend so lange angelegt werden, bis es möglich ist, die Stiftung praktisch wirksam werden zu lassen. Dem Kuratorium habe ich deshalb die Summe von 1000 Mk. überwiesen, welche dieses ebenso wie die anderen eingehenden Gelder zinsbar anlegen wird. Nur wenigen aus dem Stande der Musikler gelingt es, so viele idylische Glückstücker zu erlangen, daß sie einem sorgenfreien Alter entgegengehen dürfen. Weitaus die meisten fallen, wenn ihre Arbeitskraft verbraucht, der allgemeinen Mühseligkeit anheim. Gerade deshalb darf die Gründung eines Heimathauses für Wittwen und Musiklehrerinnen der allgemeinsten Sympathie gewiß sein, und daher rufe ich die Kunstbesessenen aller Stände auf, dem Unternehmen ihre Kräfte zu leihen und beizusteuern zu einem Werk, das berufen ist, der sozialen Not Tausenden vorzubringen, deren Wohl jeder die schönsten Stunden erhebenem Gewissen verbanft. Gütige einmalige oder jährliche Beiträge, die auch in geringstem Betrage mit herzlichstem Danke entgegengenommen werden, erbittet das Kuratorium, wie die ergebenste Unterzeichnete.

Das Kuratorium haben gütig übernommen die Herren: Wirklicher Geheimere Oberbergrat Brauer, Banquier Carl Cahn, Geheimere Justizrat und Professor der Rechte Dr. Hüffer, Dr. Erich Prieger, Dr. Schumacher, Rechtsanwält, Professor Leonhard Wolff, städt. Musikdirektor, sämtlich in Bonn. Bonn, im Februar 1894.

Frau Julius Langanbach, Musikdirektor-Witwe.

Ehrenmitglied der deutschen Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen.“

Wir bemerken, daß für Oldenburg Herr Hofkapellmeister A. D. Müller, Donnerstags Nr. 45, Beiträge entgegennimmt.

— Neuer Bürgerklub. Der Vierball, den der genannte Verein gestern Abend veranstaltete, war äußerst zahlreich besucht und verlief in der glänzendsten Weise. Namentlich wurden die Franzosenübungen, die von einer größeren Anzahl von Mitgliedern unter Leitung des Herrn Tanzmeisters von der Hey ausgeführt wurden, mit großem Beifall aufgenommen.

— Waldbrände. Bekanntlich sind in den Vorjahren durch den Feinenausswurf der Lokomotiven bei trockenem Wetter des häufigeren Waldbrände entstanden, die oft bedeutenden Schaden anrichteten. Dagegen sind jetzt verschiedene Maßnahmen getroffen, die erwarten lassen, daß für die Folge dergleichen Brandthaten vermieden werden können. So sind an denjenigen Bahnhöfen, wo die Waggons ganz besonders durch den Feinenausswurf bedroht sind, bestimmte Werkzeuge an den Telegraphenstationen angebracht, die das Lokomotivpersonal auf die Gefährlichkeit jener Stellen aufmerksam machen und daselbe veranlassen sollen, das Schüren des Feuers und das Anhäufeln von Kohlen, wodurch der Feinenausswurf vermehrt wird, hier zu unterlassen. In Preußen sind ferner sogenannte Feinenausswürfer eingeführt worden, deren Pflicht es ist, die durch Feinenausswurf der Waggons ganz besonders bedrohten Stellen der Bahnhöfe zu bewachen und nach dem Passieren eines Zuges sofort zu revidieren und vorgefundene kleine Brände schnell zu löschen. Die Kosten, welche durch Einrichtung dieser Feuerwachen entstehen, sind unbedeutend gegenüber den alljährlich bisher gefahrenen großen Entschädigungssummen.

— Von einem bedauerlichen Vorfall wurde gestern eine im Norden der Stadt wohnende Handwerkerfamilie getroffen. Der Mann hatte früh morgens, bevor er zur Werkstatte ging, im Garten gearbeitet und die Gerätschaften dort liegen lassen. Später vernahm er die Kinder im Garten und der 6jährige Sohn ergriff u. a. einen dort liegenden Spaten und handierte damit so unvorsichtig herum, daß er seinen etwa zwei Jahre alten Schwefelstein, welches ihm plötzlich ins Gehege lief, mit dem Spaten zwei Fehlen des rechten Fußes abschnitt. Das Kind wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben.

— Kleine Notizen. In nicht geringer Aufregung wurde gestern Mittag die auf dem Ebnern wohnende Familie H. verlegt. Das 6jährige Töchterchen derselben hatte kurz vor Mittag das Haus seiner Eltern verlassen und war gegen Nachmittag noch nicht wieder

Eifer im deutschen und neulateinischen Drama des Reformationszeitalters.

Eine literarhistorische Untersuchung von Rudolf Schwarz. (Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung.)

Die Historien der Bibel sind den christlichen Dichtern aller Zeiten eine unerschöpfliche Fundgrube für dramatische Stoffe gewesen; sowohl die Mythenindiger des Mittelalters als auch die Dramatiker der Neuzeit haben daraus geschöpft. Wer die höchsten Probleme der Menschheit behandeln wollte, fand hier zahlreiche Anhaltspunkte; auch derjenige, der lediglich seine Freunde am bunten Geschehen hatte, war auf diesem Gebiete um Vorwürfe nicht verlegen; nicht nur das gottbegnadete Genie, auch der lahme Sektierer kam auf seine Rechnung. Einzelne biblische Stoffe sind in unendlichen Variationen behandelt worden, ich erinnere nur an Saul, Judas Ischariot, Judith. Auch das alttestamentliche Buch Eifer, das die Erhebung einer Jüdin zur persischen Königin schildert, hat eine große Anzahl von dramatischen Dichtern, berufenen und unberufenen, zur Bearbeitung angeleitet. Dine Zweifel liegt an sich mehr als ein dramatischer Vorwurf in dem alten, etwas fagenhaften Geschichte: der Fall der stolzen Königin Vasthi, die Erhebung Eifers, der Untergang Samans; mancher Charakter mußte den wahren Dichter zur Vertiefung anlocken, so der König Ahasverus, der Jude Mardochai und Eifer. Unter den Deutschen hat sich selbst Goethe mit dem Stoff beschäftigt in „Jahrmärtsfest zu Ahasverus“, und Franz Grillparzer plante eine große Tragödie, von der leider kaum zwei Akte vollendet sind, aber schon dieses Bruchstück ist eine Perle unserer Literatur, und die Scene zwischen Eifer und dem König bildet ein psychologisches und dichterisches

Meisterstück allerersten Ranges. Wer sich dafür interessiert, wie Grillparzer sich den Fortgang der Tragödie gedacht hat, findet Belehrung darüber in einem vortrefflichen Aufsatz Alfred von Berger's in den „Dramaturgischen Vorträgen“. Die beste ausführliche Bearbeitung unseres Stoffes ist die „Eifer“ des Franzosen Racine, die vielfach ins Deutsche übertragen worden ist.

Die vorliegende sehr interessante Monographie von Rudolf Schwarz behandelt in ausführlicher Weise die auf deutschem Boden entstandenen Eiferdramen des Reformationszeitalters. Mehr denn zwanzig Namen treten uns entgegen, die zum weitaus größten Theile natürlich nur dem Spezialforscher bekannt sind. Die größte Mehrzahl sind Protestanten, die manchmal auch die Polemik gegen die katholische Kirche in das Stück hineinbringen, doch findet sich auch ein großes Sekundärdrama vor, selbst eine hebräische Bearbeitung wird namhaft gemacht. Diese Stücke geistlichen Inhalts drängen die weltlichen Stoffe mehr und mehr zurück, die konfessionellen Gegensätze und die Luft an theologischen Streitigkeiten haben es wohl zu einem großen Teile mitverursacht, daß das deutsche Drama der Zeit stillstehend blieb und in den Kinderstube des Hades blieb, während im südländischen Old-England das geistliche britische Charakterdrama sich entwickeln konnte. In Schwarz geht von jedem Stücke eine sorgfältige Analyse, führt zahlreiche charakteristische Proben an und weist die Beziehungen der einzelnen Dramen zu einander nach. Nur wenige stehen ganz selbstständig da, die meisten Autoren haben keine Ahnung davon, daß das siebente Gebot einmals auch auf literarischem Gebiete seine Geltung beanspruchen könnte, einzelne aber rauben so unerschämte, daß sie heutigen Menschen an ihrem Werte bloß der Mut imponieren kann, mit dem sie es für ihr eigenes ausgeben. So benutzte ein gewisser Pfeffer drei andere „Eifer“, um daraus eine vierte

neue zu machen, ja er stift sogar noch Szenen aus einem ganz anderen Stück, dem „Belomen Colne“, hinein. In fast allen Dramen kommen komische Figuren vor, weil das Volk damals seine besondere Freude an derben Späßen hatte. Die Personen nahmen sich nach damaliger Sitte vielfach dem Publikum selbst bekannt, in den neulateinischen Stücken tritt durchweg ein Chor auf. Die älteste Bearbeitung der „Eifer“ rührt von Hans Sachs her. Die dramatische Technik derselben steht aber auch auf einer äußerst niedrigen Stufe. Besser ist schon das vollständigste Drama eines Gelehrten und Buchbinders Andreas Fischschmid, die vorzüglichste neulateinische Bearbeitung des Themas liefert Thomas Naugorjus, der natürlich von andern wieder fleißig ausgeschöpft wurde. Interessant ist auch das Eiferdrama der sog. „Engländer Komödianten“, in dem als komische Figur Hans Knäufle auftritt. Auch als Puppenstück ist der Stoff bearbeitet worden. Ein Vergleichnis am Schluß des Buches stellt die bekannt gewordenen Aufführungen der besprochenen Eiferdramen zusammen.

Dem Vernehmen nach ist Herr Schwarz geborener Oldenburger. Er führt sich mit diesem seinem Erstlingswerke sehr vortrefflich in die wissenschaftliche Litteratur ein. Sein Buch ist mit dem größten Fleiß geschrieben, seine Kenntnis des einschlägigen Schrifttums ist eine staunenerregende und auch ein fleißiges Publikum werden, so wird doch jeder Litteraturliebende derselben einige Stunden mit Interesse widmen. Hoffen wir, daß Herr Schwarz bald ein Werk nachfolgen läßt, das für einen größeren Kreis geschätztes Glück auf den Weg. G. Kufeler.

Schinken, frisch	60
Rindfleisch	60
Schweinefleisch	60
Mettwurst, geräuchert	80
Mettwurst, frisch	60
Gier, das Duzend	50
Hühner, Stück	1 60
Enten, zahme, Stück	2 50
Hafen	—
Kartoffeln, 25 Liter	70
Wurzeln, 25 Liter	75
Stechrüben, Stück	10
Zwiebeln, pr. Liter	20
Schalotten do.	30
Kohl, weißer, Kopf	30
Kohl, roter, Kopf	—
Blumentohl, Kopf	50
Torf 20 hl	6
Fertel 6 Wochen alt	15

Nürich, 2. April. Der Verkehr auf dem heute hier abgehaltenen Jagen. Ostermarkte war sehr stark; unter den anwesenden Pferdehändlern waren diesmal auffallend viele Ausländer. Zum Verkauf aufgestellt waren etwa 870 Pferde, 440 Stück Hornvieh, 380 Schafe und 490 Schweine. Pferde wurden recht viele zu guten Preisen verkauft, ebenfalls Schweine; Fertel, 4 Wochen alt, kosteten 15—18 Mark. Der Handel in Hornvieh und Schafen war bei bisherigen Preisen nicht besonders flott.

Hamburg, 1/2. März. (Sternschanze-Viehmarkt.) Der Schweinehandel verlief nur träge. Zugeführt wurden 1380 Stück. Preise: Verkaufsschweine, schwere 51—53 Mk., leichte 52—53 Mk., Saunen 40—45 Mk. und Fertel 50—52 Mk. pr. 100 Pfd.

Hamburg, 2. April. Central-Viehmarkt. Dem heutigen Markt waren angetrieben 2259 Stück Rinder und 1778 Schafe. Unter den ersteren befanden sich 1709 Rinder aus Dänemark und — Stück aus Schweden. Es wurden gezahlt für 50 kg Schlachtgewicht: 1. Sorte Ochsen und Künen 60 Mk., 2. 51—54 Mk., junge fette Rube 50—53 Mk., ältere 44—48 Mk., geringere 35—41 Mk., Bullen nach Qualität 41—51 Mk. — Die Schafe stammten ausschließlich vom Inlande. Gezahlt wurden für 1. Sorte 56—60 $\frac{1}{2}$ Mk., 2. 51—54 $\frac{1}{2}$ Mk., 3. 44—49 Mk. Verladen wurden ca. 420 Stück Rinder deutschen Ursprungs. Unverkauft blieben 309 Stück Rinder und 180 Stück Schafe. Der Handel am Markt für das Inlandsvieh war lebhafter; es zeigte sich gute Frage für auswärtig (Sibien und Elßas), während der Handel am Dänemark einen trüben Verlauf nahm und den Verkäufer nicht zufriedenstellen vermochte.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermo- meter 0 Re.	Barometer Barfer mm. bei 10 $\frac{1}{2}$ U.	Sufftemperatur Monat. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. niedrigst.
3. April.	7 U. Nm. + 8,9	761,2/28,1,5	3. April. +12,2 + 2,2
4. April.	8 „ Nm. + 5	763,7/28,2,6	4. April. — —



**Kampfgenossen-Verein
Oldenburg.**

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes
Versammlung am Donnerstag, den 5. April d. abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokal (Markthalle).
Tagesordnung: Stiftungsfest.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, 7. April:
Abendmahls-gottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Willst Du
schön werden?
Wasche Dich mit
**Doering's
Seife**
mit der Eule.
Sie ist die
beste Seife der Welt.

Schön!

Willst Du
schön bleiben
Benutze zur
Toilette nur alle
Doering's Seife
mit der Eule.
Besseres findest Du
nirgend.
Käuflich überall à 40

P. F. Ritter.

Engl. Tüll-Gardinen, die besten Qualitäten in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen



crème
und
weiss,
abgepaßt
und
vom Stück.



Brandkommando.

Am Freitag, den 6. d. M., Übung für die I. u. II. Abteilung des Netterkorps. Versammlung 8 Uhr abends beim Spritzenhause an Haarenthor. Der Brandmajor.

Armenfache.

Landgemeinde Oldenburg. Sitzung der Armenkommission am Sonnabend, den 7. April d. J., im Ohmstedter Krug, nachmittags 3 Uhr anfangend.
Danke, Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 5. April d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hier:

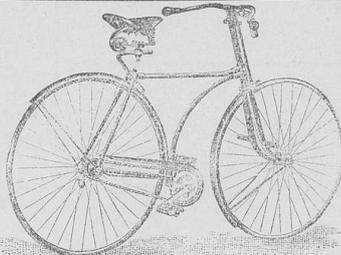
1 Sofa, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Leinwandstuhl und sonstige Hausgeräthigkeiten zur Versteigerung.
Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Ladeneinrichtung,

gut erhalten, für jedes Geschäft geeignet, ist billig zu verkaufen. Innerer Damm Nr. 4.
Cigarren, sowie Reste von besseren Cigarren sind billig abzugeben.
Innerer Damm Nr. 4.

Unter Preis

kaufe ich Hemdentuche, Halbleinen, Zeugstoffe, Handtücher, Tischzeuge, Baumwollstoffe für Kleider u. Schürzen und empfehle solche sehr billig.
Julius Harmes, Langestr. 72.



Matchless-Rover.

1a engl. Fabrikat mit **Cycloflar-Luftreifen**, hervorragende leichte Tourenmaschinen, komplett 33, 30 und 28 Pfd. schwer, mit Tangententeilen; anerkannt vorzüglichster Rahmenbau mit Kopsflugelager. Preise billig. Preiskourante gratis u. franco. Lernmaschine gratis zur Verfügung. Allein Niederlage f. Gr. Oldenburg bei **D. B. Hinrichs & Sohn.**

Für den Garten!

Kleine handliche eich. **Kastensaren** in zwei Größen, sämtl. **Gartengeräte, Beet-einfassungen, naturgetreue Sitzpfe,** ferner: **Gartenmöbel** jegl. Art.
D. B. Hinrichs & Sohn.

Flechtrohr in allen Nummern, jegl. **Dienerrohr, Stangenrohr** in diversen Stärken, beste **Stuhlflecken** billigst.
D. B. Hinrichs & Sohn.

Nelzener Saathafer, Knochenmehl, Thomasmehl, Kainit, **Chilifalpete, Klee- und Grassamen** halte jetzt wieder vorräthig.
Radorst. B. Bruns.

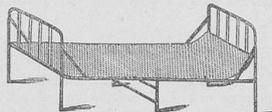
Zu vermieten zum 1. Mai d. J. eine kleine **Oberwohnung (4 Räume)** durch **W. Köhler, Gorttorstr. 16.**

Kapitalien

gegen annehmbare hypothetische Sicherheit können jederzeit durch mich bezogen werden.
W. Köhler.

Bücher jeder Art kauft bar **A. Wiechmann's Antiqu.**

1a. Pockholz-Kegelkugel in allerbesten Qualität, sowie buchene **Kegel** empfehlen billigst
D. B. Hinrichs & Sohn.



Eiserne **Bettstellen** für Erwachsene jegl. Art von $\text{M} 6,50$ an. Ferner: **Kinderbettstellen** in Holz, Eisen und Korb; **ausziehbare hölzerne Kinderbettstellen** mit Gitter, sehr praktisch.
Kinderwagen, 3- und 4-rädrig, in großer Auswahl.
Kindervelocipedes, 2- und 3-rädrig.
Kinderpielwagen, dauerhaft gearbeitet.
Kinder-Klappstühle, auch mit Klappstimmern.
Kinder-Schreibpulte, bestes System.
D. B. Hinrichs & Sohn.

Tr. i. Schupp. lag., tief. frei v. Har. Vact. u. Grabet. à F. 5 M 50 Dpt. 10 M. A. Breitkopf, Peters

Peterssehn. Zu verm. e. Arbeiterwohnun. Näheres durch Gastwirt **Wilh. Kahjer.**

Dankfagung.

Anlässlich des mir zugefügten Brandunglücks, welches fast meine ganze Habe vernichtete, sind mir durch Vermittlung der Expedition der „Nachrichten“ für Stadt und Land hier selbst von allen Seiten so ergebliche Unterstützung, sowohl in Barmitteln als auch in Vorkäufen, Möbeln u. geworden, daß ich mich verpflichtet fühle, allen edlen Gebern u. Geberinnen hiermit öffentlich meinen tiefen Dank auszusprechen.
Dank den reichlichen Zuwendungen ist mir gelungen, mir jetzt wieder ein gemüthlich Heim und die erforderlichen Geräthchaften für meinen Lebenserwerb zu schaffen.
Meinen Wohlthätern nochmals innigen Dank, auch namens meiner Familie.
Schutmacher **Vennen, Eversten.**

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 5. April. 90. Vorst. im **Herz und Frau Hippocrates.**
Lustspiel in 4 Akten von H. Heinemann.
Rassendünung 6 $\frac{1}{2}$, Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.
Munderloh, den 3. April. Heute starb nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und treu sorgender Vater, der Schuttmacher **Joh. Schütte** in seinem 43. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringe die trauernde Witwe
Agnes geb. Hillendahl und Kinder.

* Städtische Kollegien.

Sitzung vom 3. April 1894, abends 6 Uhr.

Es ist zunächst in gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und Stadtrats die Wahl zweier Ratsherren vorzunehmen an Stelle der mit dem 1. Mai d. Js. ausscheidenden Ratsherren Schaefer und Propping. Die Genannten werden einstimmig per Affirmation wiedergewählt.

Der Stadtrat genehmigt dann die für Vertretung einer Handarbeitslehre beantragte Entschädigung von 57 Mk.

Es folgt die schon oft vom Stadtrat beratene Angelegenheit, betreffend den für die

Safenanlage

notwendigen Erwerb von Areal von dem Bauunternehmer Mönning'schen Gründen seitens der Stadt. Nachdem bekanntlich mehrere Verhandlungen seitens des Stadtmagistrats mit dem Bauunternehmer Mönning stattgefunden, beschloß der Stadtrat in seiner Sitzung vom 20. Februar d. Js. einer schließlich zwischen Mönning und dem Magistrat getroffenen gütlichen Vereinbarung zuzustimmen. Diesbezügliche Mönning tritt zum Zweck der Begründung des städtischen Lagerplatzes 44,9 qm an die Stadt ab und letztere an anderer Stelle 56,5 qm an Mönning. Mönning erhält außerdem eine Entschädigungssumme von 2900 Mark. Die Herstellung einer Verriegelung erfolgt auf gemeinschaftliche Kosten, die ganze Aenderung geschieht zum 1. September d. Js. — diesem Beschluß wird, nachdem derselbe öffentlich ausgelesen, auch in zweiter Sitzung, und zwar debattelos, zugestimmt.

Es folgt die Beratung über das Ersuchen des Gemeinderats der Landgemeinde Oldenburg, um Leistung eines Beitrages seitens der Stadt zur

Herstellung eines Weges von Donnersthor nach dem Stau.

Der Vorsitzende O.-L.-G.-M. Tenge teilt mit, daß der Gemeinderat der Landgemeinde Oldenburg beschloßen hat, einen von Donnersthor nach dem Stau führenden öffentlichen Weg anzulegen, und daß derselbe an die Stadt das Ersuchen gerichtet hat, zu den Grunderwerbskosten einen Beitrag von 500 Mk. zu leisten. Der Magistrat beantragt, diesem Ersuchen nicht stattzugeben.

Nach kurzer Debatte wird der Magistratsantrag angenommen, wonach also der Zuschuß abgelehnt ist.

Der folgende Punkt betrifft Differenzen zwischen dem Magistrat und einem hiesigen Handwerksmeister wegen Bezahlung einer Rechnung über das Umsetzen des Herdes im hiesigen

Ratskeller.

Der Vorsitzende teilt den Sachverhalt mit, woraus zu entnehmen ist, daß der Magistrat auf Wunsch des Wirtes des Ratskellers den Herd in der Küche desselben hat umsetzen lassen. Die Kosten waren auf 75 Mk. veranschlagt; dieselben stellen sich jedoch schließlich laut der eingereichten Rechnungen auf 135,10 Mk. Der Magistrat meint indessen, daß die Rechnung des Schlossmeisters Otto um etwa 40 Mk. zu hoch angelegt sei und daß deshalb die Zahlung des Rechnungsbetrages abgelehnt. Otto hat eine gütliche Vereinbarung abgelehnt und Klage gegen die Stadt erhoben. Der Magistrat beantragt nun, der Stadtrat wolle die durch die Umsetzung des Herdes entstandenen Kosten bis zur Summe von 135 Mk. nachträglich im alle Fälle bewilligen und sich damit einverstanden erklären, daß der Streit mit Otto vor Gericht zum Austrag gebracht werde.

St.-M. Spiess teilt sich in Güte mit Otto zu einigen.

St.-M. Wopf rät von einem Prozeß ab und bittet Otto's Rechnung zu begütigen.

St.-M. tom Diek und der Vorsitzende erklären sich jedoch für den Magistratsantrag, nachdem auch der Oberbürgermeister darauf hingewiesen, daß die Rechnung auf 40 bis 50 Proz. zu hoch angelegt sei.

Der Magistratsantrag wird darauf angenommen.

In den folgenden Gegenstand, betreffend die

Zahlung von Vergütungen an die Spritzen-Chargierten.

knüpft sich eine längere Debatte.

Die Angelegenheit hat den Stadtrat schon einmal beschäftigt, ist aber i. J. an den Magistrat zurückverwiesen worden.

Der Vorsitzende stellt fest, daß von den Chargierten, denen pro Stunde eine Vergütung von 75 Pf. gezahlt werden soll, bei jeder der Spritzen 1, 4, 5, 8 der Brandmeister, der Hofprüfer und 2 bis 3 Assistenten, bei der Rettungsmannschaft 2 Chargierte und bei dem Hydrantenzug der Hofprüfer in Betracht kommen. Die Vergütungen sollen, wie der Hofprüfer beantragt, gezahlt werden: bei den Spritzen 1, 4, 5 bei Bränden, bei der Spritze 8 bei Bränden und Übungen, bei der Rettungsmannschaft beim Wachdienst, bei dem Hydrantenzug bei Proben und Bränden.

St.-M. Willers tritt dafür ein, daß die Chargierten der Spritzen 1, 4 und 5, mit Ausnahme der Hauptleute und Adjutanten, nicht nur bei Bränden, sondern auch bei denjenigen Übungen bezahlt werden, bei welchen die Spritzen vom Militär bedient werden.

Auditor Münzbrock stellt zunächst fest, daß die Vergütung an die Chargierten auch bisher schon vom Stadtrat bewilligt ist, so anlässlich des Theaterbrandes z. B. ca. 63 Mk. Als das Statut 21 geschaffen wurde, da hatten wir wirklich die allgemeine Feuerwehr, jetzt haben wir sozusagen eine Berufsfeuerwehr, auf welche das alte Statut ganz und gar nicht mehr paßt; unsere Feuerwehr, wie sie sich jetzt herausgebildet hat, ist vielmehr als ein vom Statut losgelöstes Institut zu betrachten. Die Turnerfeuerwehr betreibt ihre Feuerwehrdienste als Sport und verlangt dafür nichts als unsern Dank und unsere Anerkennung. Unsere Feuerwehr aber wird durch die Vergütung zusammengehalten. Die Mannschaften rekrutieren sich aus dem kleinen Handwerkerstande und eine Vergütung an dieselben muß als berechtigt anerkannt werden, da sie durch ihre Teilnahme an den Übungen und an den Vorkämpfen bei Bränden die Arbeit verüben und so thätigsten einen pekuniären Schaden erleiden, der ihnen durch die Vergütung nur ersetzt werden würde. Und zwar muß eine solche nicht nur bei Bränden, sondern auch bei Proben gezahlt werden.

St.-M. Weber erklärt sich für den Magistratsantrag; aus den Ausführungen des Auditors Münzbrock hat er entnommen, daß derselbe die Notwendigkeit einer Organisirung unserer Feuerwehrens hat darlegen wollen.

St.-M. Brandes II bittet, weiterzugehen als der Magistratsantrag und den Chargierten nicht nur für die Verfassung bei Bränden, sondern auch bei den Proben eine Vergütung zu zahlen.

Ratsherr Propping tritt der Aenderung des Auditors Münzbrock entgegen, daß die Turnerfeuerwehr ihre Thätigkeit als Sport betreibt. Dies geschieht vielmehr aus Gemeinfinn und in der Absicht, ihren Mitbürgern in Not und Gefahr zur Seite zu stehen. Die Turnerfeuerwehr hat jetzt mehr zu kämpfen als früher, aber man hofft, die Wehr bei dem guten Geist, der sie beherrscht, auch ferner aufrechtzuerhalten. Die Turnerfeuerwehr hat auf eine Vergütung für die Chargierten von vornherein verzichtet, ist jetzt aber auf freiwillige angewiesen. Dieselben sind vor der Hand zwar ohne Vergütung thätig, ob dies aber auch für die Dauer der Fall ist, läßt sich nicht sagen. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß auch die Turnerfeuerwehr eines Tages um Bewilligung einer Vergütung für diese freiwilligen Chargierten wird einkommen müssen.

St.-M. tom Diek ist für den Antrag des Magistrats, der ja erst nach Rücksprache mit dem Brandkommando, also mit dessen Einverständnis feigegeht ist.

St.-M. Meiners möchte ebenfalls nicht weiter als der Magistratsantrag gehen.

St.-M. Willers bittet, die Vergütung auch bei Proben zu gewähren, wie dies auch vom Auditor Münzbrock vorgeschlagen ist. Wird diese Vergütung nicht gewährt, so ist die Gefahr vorhanden, daß die Leute ihr Amt niederlegen. Ich habe mit dem Brandmajor Rücksprache genommen und stelle im Einverständnis mit demselben folgenden Antrag:

Die Chargierten der Spritzen 1, 4 und 5, mit Ausnahme der Hauptleute und Adjutanten, erhalten bei denjenigen Übungen, bei welchen die Spritzen vom Militär bedient werden, sowie bei Bränden eine Vergütung von 75 Pf. pro Stunde. Derselbe Vergütung erhalten bei Übungen und Bränden der Brandmeister, Hofprüfer und die Assistenten der Spritze Nr. 8 und der Hofprüfer des Hydrantenzuges. Für Wachen bei Bränden erhalten die Chargierten vom Brandmeister abwärts pro Stunde 75 Pf., die Mannschaften 50 Pf.

Der Oberbürgermeister bittet, vorläufig den Magistratsantrag anzunehmen; der Brandmajor sei gehört worden, bevor der Magistratsantrag gefaßt.

Auch St.-M. Wopf bittet, es bei dem Magistratsantrag bewenden zu lassen.

Der Vorsitzende konstatiert, daß sich auch der Magistrat gerade nicht ablehnend gegenüber dem Antrag Willers verhalte; der Magistratsantrag könne jedoch vorläufig angenommen werden.

St.-M. Büttmann ist für den Antrag des Magistrats, noch lieber aber für den erweiterten Antrag Willers. Er beantragt, die ganze Beratung und Beschlußfassung heute noch auszuführen.

Es wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Büttmann wird abgelehnt.

Der oben mitgeteilte Antrag Willers wird angenommen. Der Magistratsantrag ist damit jedoch nicht ganz erledigt.

Der eine Punkt desselben, daß auch die Mannschaften des Hydrantenzuges eine Vergütung von 50 Pf. pro Stunde erhalten sollen, gelangt zur Abstimmung und wird angenommen. Es folgt die Verhandlung über die i. J. vom St.-M. Büttmann angeregte Angelegenheit, betreffend das

Lagern von Fellen, Knochen zc. in der engeren Stadt.

Der Vorsitzende giebt in längeren Ausführungen ein ausführliches Bild von dem Verlauf der Angelegenheit. St.-M. Büttmann hat i. J. den Antrag eingebracht, das Lagern von Fellen, Knochen zc. in der engeren Stadt, wodurch die Luft verpestet werde, zu verbieten bzw. für geeignete Abhilfe Sorge zu tragen. Der Magistrat hatte i. J. zugestimmt, ein Gutachten vom Reichsgesundheitsamte darüber einzuholen, ob die durch das Lagern von Häuten zc. entstehenden üblen Gerüche gesundheitsgefährlich sind. Ein solches Gutachten ist nicht eingeht worden, weil man inzwischen eine Entscheidung des kaiserlichen Gesundheitsamtes aufgefunden hatte, die in einer ähnlichen Sache gefaßt worden war. Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen hatte in dieser Sache das Gutachten abgegeben, daß, wenn die freie Luft durch das Lagern von Fellen, Knochen zc. derartig verunreinigt werde, daß man gestungen sei, sich dagegen abzuschießen, daß dies dann freilich als eine gesundheitsgefährliche Wirkung bezeichnet werden müsse. Der Magistrat hat nun eingehende Erhebungen angestellt und die Nachbarn der Weinberg'schen Anlagen an der Haarenstraße (Produktenhandlung von S. J. Vallin & Co.), um welche es sich hier handelt, einzeln vernommen. Aus den übereinstimmenden Aussagen der Betreffenden geht hervor, daß die durch die Ausdünstungen der Häute, feuchten Knochen zc., sowie durch das Lagern derselben in der bet. Gegend geschaffenen Zustände ganz unbeschreiblich sind. Die Luft wird dadurch derartig verpestet, daß die in der Nähe der Weinberg'schen Anlagen Wohnenden ihre Räume vollständig gegen die Außenluft abschließen müssen und vor allem während der heißen Jahreszeit auch nicht einen einzigen Augenblick die Fenster öffnen dürfen. Die Luft in den Zimmern dieser Wohnungen ist dadurch eine schlechte und verdorbene. In einem Falle mußten in einer Familie, in welcher der Mann krank lag, trotzdem die Fenster viel offen gehalten werden, — das Leben wurde den Bewohnern dieses Hauses (wie ein Zeuge aussagte) durch den eindringenden unangenehmen Gestank zur Qual. Die Herren Dr. Rehl und Dr. Wiede haben freilich i. J. erklärt, daß die durch die Felle verbreiteten Gerüche wohl sehr unangenehm für die Betreffenden, aber nicht gesundheitsgefährlich seien. Eine weitere große Plage entsteht für die Nachbarn des Weinberg'schen Produkthandlung durch die Matten, welche sich dort in Scharen aufhalten. Bei einer einzigen „Mattenjagd“ sind — wie ein Zeuge aussagte — allein 34 Matten gefangen und 17 von Hund totgefressen worden. Herr Hofmeister Calmeyer-Schmedes hat ferner die Weinberg'schen Anlagen besichtigt und gefunden, daß in dem Keller ein starker Verwesungsgeruch herrschte. Der Magistrat hat auch Erhebungen von anderen Städten eingeht. Bremen hat die Auskunft erteilt, daß derartige Anlagen in der Stadt nicht unterlagt, also getilgt seien. In Dresden besteht eine Polizeiverordnung, durch dessen Bestimmungen die ärgsten Unannehmlichkeiten, welche aus der Nähe der Produkthandlungen für die bet. Wohnort entstehen, verhütet werden. Herr Weinberg ist von dem Resultat dieser Erhebungen in Kenntnis gesetzt. Derselbe hat sich darauf in einem Schreiben an den Magistrat

dahin geäußert, daß er das Geschäft hier schon seit 40 Jahren betreibt, welches 15—20 Personen ständige Beschäftigung gewährt und vielen armen Familien durch Sammeln von Abfällen zc. einen kleinen aber rechtlichen Gehalt verschaffe. Es würden — meint Herr W. ferner in seinem Schreiben an den Magistrat — auch wohl nicht sachliche Gründe sein, welche diejenigen geleitet, die jetzt mit einem Male dieses Vorgehen gegen ihn veranlaßt hätten. Er gäbe zu, daß die bei ihm lagernden Produkte eine schlechte Ausdünstung verursachten und wolle er selbst so viel als möglich zur Abhilfe beitragen. Zu diesem Zwecke wolle er seinen Lageraum mit einem Luftschacht versehen und ferner darauf achten, daß feuchte Knochen thätigst rasch vom Lager geräumt würden, daß beim Salzen der Häute größte Reinlichkeit beobachtet würde zc. Der Magistrat hat darauf unter'm 12. März d. Js. eine Verfügung an Herrn Weinberg erlassen, laut welcher er gehalten ist, eine Reihe von Veränderungen an seiner Anlage vorzunehmen. So z. B. ist ihm aufgegeben, vom Lager der gehaltenen Häute und Knochen aus einem entsprechend hohen Luftschacht anzulegen, feuchte, von Fleisch und Blut nicht gereinigte Knochen in dicht schließenden Behältern aufzubewahren und jedesmal für schleimige Räumung derselben Sorge zu tragen, trodne Knochen wöchentlich einmal zu räumen, Felle nicht auf dem Hofe zc., sondern nur auf dem Dachboden zu trodnen u. s. w. Diefen Bestimmungen hat W. vom 1. Mai d. Js. an zu entsprechen und bei Vermeidung einer Strafe bis zu 60 Mk. für deren fortgesetzte prompte Beachtung Sorge zu tragen. Der Magistrat will es vorläufig bei diesen Anordnungen belassen, die hofentlich Abhilfe bringen werden. Sollten sich die getroffenen Maßregeln jedoch als unzureichend erweisen, so wird auch das Lagern von feuchten Knochen verboten werden.

Stadthofmeister Calmeyer-Schmedes hebt hervor, daß man den in der Nachbarschaft der Weinberg'schen Produkthenhandlung wohnenden Leuten wirklich nur dann helfen könne, wenn man das ganze Unternehmen verbiete. Gewerbepolizeilich ist das nichts zu machen. Das Trodnen der Felle kann man wohl verbieten, aber man wolle auch nicht gleich zu radikale Maßregeln ergreifen. Der Magistrat behalte sich jedoch vor, eventl. den ganzen Betrieb zu unterlagen, wobei freilich die Entschädigungsfrage einen heißen Punkt bilden würde.

Der Vorsitzende ist der Meinung, daß der Zustand, welcher sich für die Nachbarn der W.'schen Anlage herausgebildet, ein ebenso unerträgliches wie ungesundes ist. Gesundheitsgefährlich sind die Ausdünstungen in jedem Falle schon aus dem einfachen Grunde, weil die widerlichen Gerüche den Menschen vollständig den Appetit an Speise nehmen. Es ist unergreiflich, wie man hier in Oldenburg solche Zustände dulden kann. Ich will es nicht behaupten, aber ich glaube, daß, wenn die Nachbarn W.'s im Wege der Einwilligung vorgehen würden, dadurch schon eine Unterlagung des W.'schen Betriebes herbeigeführt würde.

St.-M. Büttmann spricht dem Magistrat seinen Dank für die erscheinende Behandlung der Angelegenheit aus. Durch die Zeugniserhebung seien ja geradezu schreckliche Zustände entfallt. Es kann nicht unsere Absicht sein, Herrn W. zu ruinieren, ich weise aber auch mit Entschiedenheit die Aenderung desselben zurück, daß es wohl nicht allein sachliche Gründe seien, welche das jetzige Vorgehen gegen ihn veranlaßt hätten.

Der Stadtrat erklärt sich darauf mit dem vom Magistrat in dieser Angelegenheit getroffenen Maßregeln einverstanden.

Zum Schluß wird noch die

Neuwahl von Mitgliedern der Schätzungsausschüsse vorgenommen. Es werden wiedergewählt für den 1. Bezirk die Herren Kaufmann Baars, Kaufmann Degode, Kaufmann Friedrichs und Schuhmacher Schumacher, neugewählt wird Rentner Richmann. Für den 2. Bezirk werden neugewählt die Herren Kaufmann Willers (Geldgeschlichter), Landmann Diers-Bürgerfeld, Rentner Spunhake (Schäferstr.), Zapfenmeister Hügel und Brauereibesitzer Hummitzsch.

Die übrigen Punkte werden wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgehört. — Schluß der Sitzung 8 1/2 Uhr.

Aus aller Welt.

Hamburg, 2. April. Verurteilung wegen Bierverfälschung. Vor dem Schöffengericht stand dieser Tage unter Anklage der Bierverfälschung der Wirt des Circus Platz mit sechs Kellnern. Die Angeklagten waren gefänglich, das Bier, das sie während der Vorstellungen in Seideln zum Verkauf herbeibrachten, so weit es unverkauft geblieben und sich gelagert war, durch Bierpilsen, die sie in den Tischen trugen, „aufgerichtet“ und ihm dadurch den falschen Anschein trüben Bieres gegeben zu haben. Nach der Verurteilung des Wirtes sei dieses Verfahren auf Bahnhöfen und in Theatern üblich. Es ist nunmehr als strafbar erklärt worden, da das Hamburger Schöffengericht den Wirt zu 500 Mk. seine Kellner aber zu je 30 Mk. Geldbuße wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verurteilt. In den Entscheidungsgründen wurde betont, daß in dem Auffrischen des sdal gemordenen Bieres mit den von den Kellnern in den Tischen getragenen Bierpilsen eine klareregege Fälschung des Bieres zu erkennen sei. Der Zweck des Nahrungsmittelgesetzes sei nicht nur, die Verschönerung der Verschönerung eines Nahrungsmittels zu bestrafen, sondern es solle auch eine scheinbare Verbesserung, durch die eine eingetretene Verschlechterung verdeckt werde, geahndet werden.

Die Verfertigung der Wohnungsverhältnisse in unserer Stadt bildet den Gegenstand von Erörterungen in einer Bürgerzeitung für den letzten Tage. Verschiedene Mitglieder hatten beantragt, zum Zwecke des Ankaufs gesundheitsgefährlicher Häuser 10 Millionen Mark zu bewilligen. In der Debatte über diesen Antrag zeigte es sich, daß hinsichtlich der Datsache, daß eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse geboten ist, und in Bezug darauf, daß auch der Staat hierzu seine Hilfe leisten muß, Einstimmigkeit herrschte. Dagegen war die Mehrheit der Ansicht, daß der zur Debatte stehende Antrag unpraktisch sei, daß der Staat nicht darauf hingewiesen, daß der von den Amtsgliedern vorgezeichnete Weg, nämlich der Ankauf aller dem zu erhaltenden Wohnungsverhältnisse nicht entsprechender Häuser, riesige Summen verschlingen würde. Nach Beendigung der Beratung hat die Bürgerzeitung durch Beschluß den Ausschuß, welcher sich mit der Ausarbeitung des Wohnungsverhältnisses beschäftigt, beauftragt, zu ermitteln, inwieweit der Staat Grundbesitzern, welche durch den Umbau ihrer Häuser in ihrer Existenz vernichtet werden würden, helfend zur Seite stehen könne.

Kopenhagen, 2. Apr. Dänemark hat einen Mann verloren, der vielen Menschen das Leben gerettet, den unerlöschlichen Fischer Lars Kruse. Er gehörte zu der Rettungsgesellschaft von Esagen, einem gefährlichen Küstenstädtchen an der Nordspitze von Jütland, wo jährlich zahlreiche Schiffe an den Sandbänken Schiffbrüchig werden. Hier hat Kruse seit mehr als 50 Jahren ganz außerordentliche Beweise von Mut gegeben. Unzählige Male setzte er sein Leben auf's Spiel und wagte sich an jene gefährlichen Sandbänke hinaus, wo die Wogen die Rettungsboote wie Splitter zerbrachen, und stets gelang es Kruse, selbst während der furchtbaren Stürme, die Benennung der auf den Sandbänken festhängenden Schiffe zu bergen. Jetzt ist er selbst während eines Unwetters ums Leben gekommen. Kruse war den Seeleuten der verschiedensten Länder Europas wohlbekannt. Für seine Dienstleistungen hatte er Belohnungen und Ordensauszeichnungen von vielen auswärtigen Regierungen erhalten. König Christian von Dänemark hatte ihm eigenhändig das Kreuz des Danebrog-Ordens auf die Brust gegeben. Der Verstorbene hat ein prachtvolles Leichenbegängnis gehabt. Der König und der Minister des Innern ließen sich bei der Trauerfeier vertreten.

Vom Papst Leo XIII. Die „Mitteltel des Terz Ordens“ der Franziskaner-Väter von Monreale veröffentlicht folgende kleine Anekdote. Dieser Tage fragte der heilige Vater im Egerze einen Herrn: „Wie viel Lebensjahre geben Sie mir noch?“ Der Arzt erwiderte: „heiliger Vater, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, glaube ich, wenigstens noch fünf Lebensjahre zuzurechnen.“ „Fünf Jahre!“ rief Leo XIII. aus. „Bravo! So würde ich ja die Jahre erreichen, die mir einst von einem braven Franziskaner prophezeit worden sind.“ Der Franziskaner, den der Papst meint, war Bruder Antonio Marchi, der am 23. Mai 1891 im Ordenshause zu Rom starb. Die „Mitteltel“ der Franziskaner fügt hinzu, daß Bruder Antonio auch dem Papste Pius IX. geweissagt habe, daß er länger als 30 Jahre den päpstlichen Stuhl einnehmen werde. Bei der Wahl Leos XIII. drückten viele Kardinalen und Bischöfe ihre Befürchtung aus, daß sie sahen, daß der neugewählte Papst so schwach und schwächling war, aber Bruder Antonio kaufte sie zu beruhigen, indem er ausrief: „Fürchtet nichts, der wird wenigstens 20 Jahre die päpstliche Würde behalten.“

Elisabeth von Ungnad.

Historischer Roman aus Oldenburg's Vergangenheit von Mathilde Raven.

395 (42)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zwölftes Kapitel.

Am 27. November ließ der Prinz Friedrich Heinrich von Dranien durch den Herrn von Sommersdyck den Generalstaaten die Mitteilung machen, daß er seine jüngste Prinzessin-Tochter, Henriette Katharina, mit dem ältesten Sohn des Reichsgrafen von Ostfriesland, Enno Ludwig, zu vermählen gedenke. Jedoch wolle er noch vorher darüber die Meinung und das Gutachten Ihrer Hochmögenden erwarten.

Der Herr von Sommersdyck hatte den Auftrag, diese beabsichtigte Vermählung von der vortheilhaftesten Seite zu beleuchten und besonders darauf hinzuwirken, daß eine solche Verbindung der Häuser Cirfena und Dranien für die Generalstaaten erwünscht sein müsse, weil, dadurch ihr Einfluß auf die Grafschaft, die für Holland wegen ihrer Nachbarschaft und ihrer Lage, wegen der Eins und der Häfen und der Festungen von so besonderer Wichtigkeit sei, sich mehr befestigen würde. Auch sollte der Herr von Sommersdyck den Hochmögenden die Zeit ins Gedächtnis zurückrufen, wo so viele Einwohner der vereinigten Provinzen vor der spanischen Verfolgung in Ostfriesland willkommene Aufnahme und Schutz gefunden hätten, und eine Andeutung daran knüpfen, daß die Generalstaaten billig dafür Dankbarkeit gegen Volk und Regenten der Grafschaft im Herzen tragen müßten.

Der Herr von Sommersdyck entledigte sich seines Auftrages aufs Beste. Die Hochmögenden Generalstaaten fanden nach reiflicher Erwägung, daß diese Verbindung den vereinigten Provinzen zuträglich sei, und sie beschloßen, eine besondere Deputation zu erwählen, die dem Prinzen von Dranien ihren Glückwunsch zu diesem frohen Familienerfolge abtathen sollte.

Am 2. Dezember hatte Graf Ulrich von Ostfriesland feierliche Audienz in der Versammlung der Generalstaaten, wo er bisher oft genug als Hüfischender oder als von seinen Ständen Angeflagter erschienen war. Diesmal wurde er aber von sechs Kutschen abgeholt und durch eine Deputation in den großen Saal geleitet. Hier stand an der Tafel ein großer Lehnstuhl und hinter demselben zwei kleinere. Auf den großen ließ sich der Graf nieder, die kleineren nahmen sein Kanzler Bobart und sein Rat Wittfeld ein. Die Session wurde mit Gratulationen, Empfehlungen und Komplimenten ausgefüllt, wobei wie immer der Rat Wittfeld für seinen Grafen das Wort führte, zu dessen Vorzügen die Verebamtheit nicht gehörte.

Dann währte es noch ungefähr vier Wochen, bis die Verhandlungen über die zu errichtenden Ehepacten ihren Abschluß erreichten, und endlich wurden dieselben am 27. Dezember unterschrieben und besiegelt. Der Name des kleinen Bräutigams Enno Ludwig prangte neben denen seiner Eltern, des Prinzen und der Prinzessin von Dranien, sowie des ältesten Sohnes derselben, Prinzen Wilhelm von Dranien. Der Name der kleinen Braut fehlte; vermutlich konnte sie damals noch nicht schreiben.

„Was für Augen werden die Emden machen!“ jagte Rat Wittfeld, der das Dokument verlasst hatte, mit strahlendem Gesicht zu dem Präulein von Ungnad. „Sie haben sich stets die Weißbrodterin der Hochmögenden gedünkt, jetzt wird sich das Blättchen wenden. Am bittersten werden sie es empfinden, daß fünfzig der junge Graf mit seiner fürstlichen Gemahlin seinen Wohnsitz in Emden selbst, auf dem alten Schloße haben soll. Emden dünkte sich schon eine reichs-unmittelbare Stadt, jetzt wird sie wieder begreifen lernen, daß sie dem Reichsgrafen von Ostfriesland gehört. Aber wie sich die Zeiten geändert haben! Unter erleuchteter Herr Graf hat der fürstlichen Braut als Wittum, falls der Gemahl vor ihr sterben sollte, jährlich 18,000 Gulden, das alte Schloß zu Emden und das Haus zu Wittmund mit standesmäßigen Meubeln zu ihrer Wohnung ausgelegt. Vor anderthalbhundert Jahren setzte Graf Edgard der Große in seinen

Ehepacten fest, daß seine Gemahlin nach seinem Tode eine bequeme Wohnung in Emden oder Norden und dabei dreihundert rheinische Gulden haben solle, sowie noch hundert Gulden zur Anschaffung von Fleisch, Speck, Käse, Butter und anderen Viskalien.“

„Das war vor der Entdeckung von Amerika,“ entgegnete Elisabeth lächelnd. „Wer weiß, ob nicht nach ein paar hundert Jahren 18,000 holländische Gulden als eine sehr dürftige Summe für eine fürstliche Witwe erscheinen.“

„Ich bezweifle,“ meinte der Rat achselzuckend. „Wenn nicht die anderweitigen Vorteile dieser Heirat so groß wären, müßten die Räte unseres Herrn Grafen billig Bedenken tragen, diesen Heiratsbestimmungen beizupflichten.“

Die so mit allen Feinlichkeiten abgeschlossene Verlobung wurde mit einem großen Hoffeste gefeiert, bei welchem der neunjährige Bräutigam und die fünfjährige Braut in vollem Staat als die Hauptpersonen des Festes erschienen. Leider aber ging es bei diesem kleinen fürstlichen Paare wie bei so manchen großen; das Herz der kleinen Prinzessin schien nicht befriedigt und ihr Wohlgefallen an dem Prinzen nicht übermäßig groß. Sie wollte nicht mit dem „großen Jungen,“ wie sie Enno Ludwig nannte, tanzen und hieß sich den ganzen Abend hindurch sehr ungnädig gegen ihn, so wie er seinerseits durchaus nicht galant gegen seine zukünftige Frau Liebste war. Desto größer war die Harmonie unter den älteren fürstlichen Personen, die nun aus Gegnern Verwandte geworden waren. Die lebhafteste Fürstin Juliane besonders verbergte ihre Freude nicht, auch Graf Ulrichs rundes Gesicht strahlte vor Stolz und Vaterfreude.

Es war voranzufehen, daß der Graf von Ostfriesland an einem Hofe, der noch mehr durch Geist und Eleganz, als durch Pracht glänzte, seine sonderliche Figur spielen würde. Die Fürstin Juliane dagegen sah sich dort in ihrem eigentlichen Elemente und fand endlich einmal Raum und Gelegenheit, ihre Vorzüge zur Geltung zu bringen, die ihr in Ostfriesland fast als Mangel angerechnet wurden. Sie gehörte zu den Frauen, deren Schönheit nicht in der ersten Frühlingsblüte, sondern im vollen Sommer ihren Glanzpunkt erreicht. Sie war ein frisches, hübsches, unbedeutendes Mädchen gewesen; jetzt war sie eine üppig schöne Frau, deren Formen und Farben voll überquellenden Lebens einen würdigen Gegenstand für den Binkel eines Rubens gebildet haben würden.

Auch Elisabeth von Ungnad glich nicht mehr der schlanken achtzehnjährigen Hebe, die vor zehn Jahren dem Grafen von Oldenburg als Jungfrau mit dem Wunderhorn entgegentrat. Sie erschien größer als früher und ihre Gestalt hatte sich zu imponierender Schönheit entwickelt. Die klassische Regelmäßigkeit ihrer Züge trat scharfer hervor, als bei dem jungen, fröhlichen Mädchen, dessen Gesicht kaum jemals im Zustande völliger Ruhe sich befand. Auch die wundervollen dunklen Augen hatten einen anderen Ausdruck als früher; ihr Feuer sprühte nicht mehr, sondern leuchtete mit feinem, ruhigem Schimmer. Die strahlende Lieblichkeit ihres Lächelns war unverändert, aber es war viel seltener geworden. Noch immer waren ihre Bewegungen voll Anmut, die nichts erstrebt, sondern nur huldvoll entgegennimmt. Die Resignation, die ihr von Sordal in so früher Jugend aufgezwungen worden, gab ihrem Wesen die Hoheit einer Königin. Was einer solchen das Bewußtsein ist, über allen zu stehen und von keines andern Wohl- oder Uebelwollen abzuhängen, das war für Elisabeth die Erinnerung an das Glück, das sie bejessen und verloren hatte. Das Zusammenbrechen aller ihrer Hoffnungen hatte nicht vernichtet, sie zu vernichten. Sie lebte noch, sie hatte es sogar erungen, sich des Lebens wieder zu freuen. Was konnte ihr Schlimmeres widerfahren, als der Tod ihres Kindes, als der Treubruch Anton Günthers? Was konnte ihr geboten werden, das ihr Erbat leistete für das Verlorene?

Sie sah alles, nicht gleichgültig, aber gleichmütig an sich vorüberziehen, was die wechselnden Stunden brachten. Müßig bis an's Herz hinan, war sie, seitdem sie nach Ostfriesland zurückgekehrt, allen Männern, die sich ihr nahen — nicht ausweichend, sondern mit ruhiger Unbeängstigkeit an ihnen vorübergegangen. Keiner in dem Kreise, der sie umgab, genigte ihren geistigen Ansprüchen, reichte nur im Entferntesten an das Bild, das sie aus jener schönen Zeit ihrer ersten Liebe in Oldenburg in der Erinnerung bewahrte, und sie glaubte, überzeugt zu sein, daß ihr Herz für immer die Fähigkeit verloren habe, zu lieben. Dies gab ihr die große Sicherheit und die geistige Klarheit, welche sie nicht allein dem gräflichen Paare, welche die junge, schöne Frau selbst ergrauten Staatsmännern an berechnender Klugheit und feinem Verständnis für Charaktere und Verhältnisse überlegen machte. Sie war ohne Leidenschaft, deshalb konnte sie beobachten. Und die Natur hatte ihr scharfe Augen gegeben, die in Anton Günthers Schule schon gelernt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtskalender.

Fristen und Termine in Rautzen.

Amstger. Oldenburg IV. In dem Verfahren über das Vermögen des Buchbinders Wihl. Wichmann zu Oldenburg Vergleichstermin Mittwoch, den 11. April, vorm. 10 1/2 Uhr.

Amstger. Delmenhorst. In dem Verfahren über das Vermögen des Klempners Enno Hillerdt Zanßen zu Delmenhorst Schlichtetermin Dienstag, den 10. April, vorm. 10 Uhr.

Amstger. Wildeshausen. Ueber das Vermögen des Bäckers Johann Heinrich Fanning zu Wildeshausen ist das Verfahren am 22. März eröffnet. Wahltermin Freitag, den 13. April, vorm. 11 Uhr, Anmeldung bis Freitag, den 13. April, Prüfungstermin Freitag, den 27. April, vorm. 11 Uhr.

Eine denkwürdige Doppelfeier.

Die Lebensversicherungs- und Eriparnis-Bank in Stuttgart feierte am 23. März, d. J. ihr 40 jähriges Geschäftsjubiläum und fertigte einige Tage vorher ihre

100,000te Versicherungspolice aus. Am 23. März 1854 erfolgte die Konzeption der Bank in Württemberg.

Die Entwicklung derselben, welcher die heimatischen Grenzen bald zu eng wurden, war eine ungeacht günstige. Sie holt heute ihren großen Jahreszuwachs nur noch zu einem kleinen Teile aus dem engeren Heimatlande Württemberg; sie arbeitet in ganz Deutschland, in Oesterreich, in allen Kantonen der Schweiz, in Holland und Belgien; neuerdings hat sie auch die Konzeption in Schweden erworben. Der erste Rechnungsjahresbericht weist für Ende 1855 einen Versicherungsbestand von 2, Millionen Mark auf, bis Ende 1863 hob sich derselbe auf 20, Millionen Mark, bis Ende 1873 auf 80, Millionen Mark, bis Ende 1883 auf 206, Millionen Mark, bis Ende 1893 auf 390, Millionen Mark. Heute besitzt die Bank einen Bestand von 395 Millionen Mark.

Bis Ende 1893 wurden Versicherungen über 660 Millionen Mark Kapital beantragt; über 68 Millionen Mark wurden für Sterbefälle und abgelagerte Versicherungen ausbezahlt, und an Dividenden kamen über 36 Millionen Mark an die Versicherten zur Rückvergütung.

Dem derzeitigen Versicherungsbestande steht ein Bankvermögen von 109 Millionen Mark gegenüber, worunter sich neben den rechnungsmäßigen Prämienreserven Ertzschersfonds in Höhe von 17 1/2 Millionen Mark befinden.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von **110,000 Losen 55,400 Gewinne im Gesamtbetrage von**

10,452,425

Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500,000

Mark

speziell aber

1 à 300000

1 à 200000

1 à 100000

2 à 75000

1 à 70000

1 à 65000

1 à 60000

1 à 55000

2 à 50000

1 à 40000

5 à 20000

3 à 15000

26 à 10000

56 à 5000

106 à 3000

253 à 2000

6 à 1500

756 à 1000

1237 à 500

35950 à 148

18991 à 300, 200,

150, 127, 100, 94, 67,

40, 20.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 30000 im Gesamtbetrage von Mark 136,760 zur Verlosung. Der Haupttreffer 1ster Klasse beträgt 50,000 und steigert sich in 2ter auf 55,000, 3ter 60,000, 4ter 65,000, 5ter 70,000, 6ter 75,000, in 7ter aber auf event. 500,000, spec. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Klasse dieser grossen vom Staate garantierten Geld-Verlosung kostet

1 ganzes Orig.-Los Mark 6

1 halbes „ „ 3

1 viertel „ „ 1,50

Alle Aufträge, welche direkt an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einzahlung od. Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Losse selbst in Händen.

Den B-stellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, zu welchen sowohl die Einteilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht konvenienter die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, n. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die B-stellungen baldigst und jedenfalls vor dem

30. April

zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in

HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte beauftragt, sondern wir verkehren nur direkt mit unseren werten Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiert.

Unserer Firma ist seitens des Hohen Grossherzogl. Oldenburg. Staatsministeriums die Concession zum Verkauf dieser Original-Lose im Grossherzogtum Oldenburg erteilt worden.

Anzeigen.

Großmeyer. Der Schmiedemeister **H. Speckmann** hier, läßt wegzugshalber am **Sonnabend, den 21. April cr.,** nachm. präz. 4 Uhr anfgd.,

- 1 Kuhhund, 2 trächt. Schafe, 1 Ziege,
- 2 Kleiderchränke, 1 Kommode mit Aufsatz,
- 1 Sofa, 3 Tische, 12 Rohrstühle, 3 Spiegel,
- 1 Standuhr, 1 Wanduhr, 1 Nähmaschine,
- 2 Küchenchränke, 1 Tellerbohle, 1 Filterfaß,
- 1 Butterkame, Eimer und Baljen, Futterbaljen, 1 Regentonne, 1 Koffer, 1 Sparherd, 1 Decimalwaage, 1 Schalenwaage,
- 1 Velociped, 1 Wagenhebe, 1 Drehsler-Drehbank, 1 Hansen Dünger, 1 Gropenfarre, 1 Schleifflein, Töpfe u. Kessel, Pfannen, Kaminen, Teller und Tassen, Messer und Gabeln und was sonst an hausgeräthlichen Sachen vorhanden,

ferner folgende neu gefertigte Gegenstände: 1 kompl. Ackerwagen mit eigenen Räder, Einspännbeißel, 6 Räder, 6 Handheile, 6 Saumesser, 12 Lothen, 12 Mähtzeuge, 4 Schuppen, 6 Kaffeebrenner, 4 Säuen, 4 Krabber, 2 Stobseisen, 4 Landebäume, 2 Nischhüppen u. s. w.

Öffentlich meistbietend verkaufen. Und endlich kommen noch für Rechnung des **Stellmachers Ahl. Diebichs** hier: 10 Band- und Beinbuden, 6 Bor- und Gropenfarren, 1 Paar Wagenleitern, Längewagen, Ebener und Schwengel, sowie eine **Partie dicke buch. Bohlen** (Felsenholz, Hobelkantenposten etc.) mit zum Verkauf.

C. Spaate.

Everßen. Am **Donnerstag, den 12. April d. J.,** nachmittags 2 Uhr anfangend, sollen in **Ratjen's Gasthaus** („Weißen Lamm“) hierelbst folgende Gegenstände, als:

- 1 Klavier, 2 Sofas, 1 Sofa Tisch, 4 gewöhnliche Tische, 1 Wäschtisch, 1 Bett, 3 Bettstellen, 3 Spiegel, 1 Kist, 1 dito mit Schrank, 1 Kehnstuhl, Teppiche, Lampen, Ampeln, Koulcauz, Gardinen, 1 Spieluhr, 1 4rädiger Kinderwagen, 1 Petroleumpumpe, 2 Küchenchränke, 1 Tellerbohle, 1 Wäschmaschine, 1 Pfahlkammer, Türöffner und viele hier nicht genannte Haus- und Küchengeräthe

Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. **C. Memmen.**

Musverkauf.

Hude. Der Schenkwirt **D. Wöpten** zu **Bäte** läßt wegzugshalber am **Montag, den 16. April,** nachm. 1 Uhr anfgd.,

- 2 Milchfüße, 2 Kuhfässer, 1 trächtiges Schwein, 1 trächtiges Schaf,
- 1 vollstg. Bett, 1 Kleiderchrant, 1 Milchschrant, 1 Schenkrant, 1 Küchenchrant mit Aufsatz, 1 Schichrant, 1 Hangschrant,
- 1 Sofa, 2 Sofabänke, 6 Tische, 12 Stühle, 6 Bänke, 3 Koffer, 1 eiem Ofen, 1 Wanduhr, 1 Weckuhr, 2 Risten, Milch-, Küch- und viele Wirtschaftsgerate, 5 eierne Töpfe, 2 Kaffeekeffel, 1 Butterkame, Eimer und Baljen, 5 Tonnen, 2 Spinnräder, 1 Haspel, 1 Webegestell, 1 Badtrog, 1 Waschtrog, Aegre, Beile und viele Zimmergeräthe, 1 Graustein- u. 1 hölzern. Schweineblock etc., 1 Ackerwagen mit hölz. Felgen, Wagenleitern und Bretter, 1 Eischlitten, 2 Schieb- und 1 Gropenfarre, 1 Lotze, Saumesser, Haden, Schuppen, Forken, 2 Korffpaten, 1 Dücke, 2 Senjen, Küchgeschirre und viele sonstige Sachen, ferner mehrere Tausend Pfund Heu und Stroh, 20 Scheffel reinen Roggen, 7 Scheffel Saathaf, 30 Scheffel Kartoffeln, eine Partie Torf, Steinfalt, Steine, Erbsen- und Bohnenstangen

Öffentlich meistbietend verkaufen. **G. Saverkamp.**

Oldenburg. Herr Werkmeister **F. Dyck** hierelbst, Ackerstr. 21, läßt wegzugshalber am **Donnerstag, den 12. April d. J.,** nachm. 3 Uhr anfgd.,

- in **W. Dabdt's** Stallschiffent öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:
- 2 Kleiderchränke, 1 Vertikow, 1 Kommode, 1 Sofa Tisch, 1 Teppich, 1 Wäschtisch, 1 Schisch, 3 kleine Tische, 1 Wäschtisch, 1 Nähmaschine, 2 Nähtische, 6 Stühle, 2 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Regulator, 2 Lampen, 1 große Petroleummaschine, 1 Koffer, diverse Bilder, 2 Wanduhren, 1 kupf. Wäschtisch, Koulcauz- und Gardinenstangen, Eimer, Küchgeschirre, Einmachetöpfe und viele nicht namhaft gemachte Gegenstände, wozu Kaufliebhaber einladet **G. Saffelhorst**, kl. Kirchenstr. 9.

Unter-Kontrolle der Oldenb. Landwirtschafts-Ges.

Unter-Kontrolle der Oldenb. Landwirtschafts-Ges.

Maggräser
Thymothee
Nispengräser
Florn
Sonnggras
Schwingelarten
Kammgras
Wiefenfußschwanz
Trespe
Knaulgras
Rot- u. Weißklee
Schwedenklee
Scradella, Lupinen
Siedrüben
Wurzeln u. Aunkeln
Sämmtliche
Gemüse- und Blumen samen
 empfiehlt
W. H. Kraatz, Samenhdlg., Rastede.



Erste Kneipp'sche Heilanstalt
 im Großherzogtum Oldenburg zu **Zwischenahn** am Zwischenahner See. **Wiedereröffnung am 5. April.** Ausführliche Prospekte nebst kurzer Statistik über Frequenz und Heilerfolge vom Jahre 1893 franco und gratis.
Zwischenahn, 20. März 1894.
Dr. Kuhlmann.

Hochfeine emaillierte Geschirre:

Becher, Bratenlöfel, Durchschläge, Eimer, Kaffeekannen, Kaffeesebe, Kasserollen, Rehrschaukeln, Kerzenleuchter, Mehlstäber, Mehlschaukeln, Milchkannen, Milchkeffel, Nächstöpfe, Pfannkuchendeckel, Pfannen, Reiben, Salzfüßer, Schaumlöffel, Seifennäpfe, Schöpplöffel, Spudnäpfe, Schüsseln, Tassen, Tassenwannen, Teller, Theebretter, Theekannen, Töpfe, Trichter, Waschbecken.

Wasserkessel, Wasserkrüge, Wasserschöpfer, Zahnbürstengehälter etc. empfiehlt

W. Tebbenjohanns,
 gegenüber dem Rathause.

Nachlaß-Verkauf.

Söben. Die Vormünder der minderjährigen Kinder des weil. Brinkfizers und Zimmermeisters **Fr. Siefert** zu **Söben** beabsichtigen dessen beweglichen Nachlaß am **Freitag, den 6. April d. J.,** nachm. 1 Uhr anfgd.,

- 1 tieidige junge Kuh, nahe am Kalben,
- 1 trächtiges Schwein,
- ferner: 1 Glaschrant, 1 Kleiderchrant, 1 Koffer, Stühle, Tische, 1 Badtrog, 2 vollst. Betten, Zimm- und Porzellanachen, 1 Staubmühle, Forken, Spaten, Eimer, Baljen, Aegre und Beile und sonstige viele hier nicht namhaft gemachte Sachen,
- sowie: 8 Scheffelaat grünen Roggen, mehrere Fuder Dünger, etwas Heu- und Stroh

Öffentlich meistbietend zu verkaufen. Bemerkte noch, daß nach oben beendetem Verkaufte beßen

Brinkfizerstelle, bestehend aus Wohnhaus und ca. 50 Scheffelaat Garten-, Acker- und Wiesenlandereien, mit Eintritt auf Vereinbarung aus der Hand verkauft oder verpachtet werden soll, wozu Liebhaber einladet **D. Wachtendorf.**

Deffentl. Verpachtung.

Oldenburg. Folgende Grundstücke des **Herrn Koop in Oldenburg,** als:

1. Die zu **Everßen** am **Marfchwege** belegene **Wiese**, groß ca. 3 ha,
2. Die vom Landmann **Naive** benutzte **Wiese** zu **Dielatermoor**,
3. Die von **W. Neufe** benutzte **Wiese** zu **Dielatermoor** und die von **Schröder** benutzten 2 Stücke **Ackerland** darselbst, sollen am **Sonnabend, den 7. April d. J.,** nachm. 5 Uhr, in **Roßenbohn's** Gasthaus hierelbst auf 6 Jahre zur öffentlichen Verpachtung aufgesetzt werden.

In diesem Termine wird der Zuschlag erfolgen. **Bachtliebhaber** ladet ein **A. Bischoff.**

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, vermiehe Preisliste von **Hans Maler** in **Ulm a. D.** Grosser Import Ital. Produkte.

Bornhorst. Frau Ww. Schmeyer

hier, läßt wegen Aufgabe ihres Haushalts am **Mittwoch, den 11. April d. J.,** nachm. 2 Uhr anfangend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 2 eich. Kleiderchränke, 1 Milchschrant, 1 eich. Koffer, 1 vollständiges Bett, 3 Tische, 1/2 Dgd. Stühle, 2 Kommoden, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 eich. Kiste, Lampen, Tellerborten, Küchengeräthe, eierne Töpfe, Baljen, Gartengeräthe, Schilbereien, 1 Borstfarr, 1 Gropenfarre, 1 neues Einmachefäß, 1 Heupaten, 18 Scheffel Ekartoffeln, etwas Stroh und sonstige hier nicht aufgeführte Gegenstände.

Öffentlich meistbietend zu verkaufen. **G. Memmen.**

Oldenburg. Zu verkaufen eine trächtige, junge Ziege. **Schüdenhoffstr. 5.**

Leichtenburg. Ich empfehle meinen neuen angekauften **Stier** zum Decken. **Gerd Küpfer.**

Weinstube

außer er Damm 4.

Ital. Rotwein,

anerkannt wohlgeschmeckender Naturwein, bei 25 Fl. o. Gl. pr. Fl. 45 s, bei Foh von 25 Ltr. an pr. Ltr. 50 s. Auf Wunsch Proben. Nachahmungsverhandl. bei Angabe von Referenzen Ziel.

C. Hok, Frankfurt a. Main,

Liebtraunenberg 52.

Verzinttes sechseckiges Drahtgeflecht,

Stachelaunderaht, Einfriedigungsdraht,

Krampen dazu, roh und verzinkt, **Schaukeln u. Spaten,**

Hekenscheren und Baumreiniger empfiehlt billigt

F. Remmers Nachf.

Eine gezeichnete **Holz-Badewanne** giebt billig ab **Robert Müller**, Ackerstr. 6.

Deutsche Reichs-Turnhose

mit Sicherheitsstaiche St. 5.50 M. **Grau Tritot. Unzerreißbar.** **August Diekmann,** Langestr. 63.

Kaffeemühlcn, Kaffeebrenner, Kochtöpfe, roh u. email., Wasserkeffel, Mörser, Brat- u. Kuchenpfannen empfehle zu billigen Preisen. **Staufstr. 7. W. Dannemann.**

Strümpfe, Socken und Beinlängen

in **Seide, Wolle, Halbwole u. Baumwolle.** **W. Weber, Langestr. 86.**

Berzintte doppelte Stahl-Drahtfeder matrizen

sind anerkannt die besten aller Matrizen, da sie **Gesundheit und Reinlichkeit im höchsten Grade befördern.** Außerdem sind dieselben von **angenehmer, stets gleichbleibender Elastizität** und von **größer Haltbarkeit** (nie Reparatur bedürftig). Ich empfehle dieselben unter **wegnehmender Garantie zu billigsten Preisen** und bemerke noch, daß die von mir bezogenen Matrizen **keine Fabrikarbeit, sondern in eigener Werkstat** auf das **solideste** angefertigt werden.

Viele Empfehlungen. Proben stehen zur gefl. Ansicht. **Oldenburg, Langenweg 14.**

Conrad Martin Ww.

Sieb- u. Drahtwarengeschäft. **Bürgerreich 19.**

Zu verkaufen eine neue **Kommode.**

Wer erweist Unterricht in der franz. und engl. Sprache? Erferten mit Angabe des Honorars sub O. 1828 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schwarze Tritottailen

in modernen Fasens, **Knaben-Anzüge, Kinder-Kleidchen.**

Theodor Meyer,

Schüttlingstraße 8.

Mordermoor.

Mit heutigem Tage errichtete neben meinem **Klempnergeschäfte** ein Lager in hochfeinen, emaillierten Geschirren, als **Kochtöpfe, Kessel, Kaffeekannen, Theetöpfe, Milch- und Wasserbüchse, Kaminen, Schüsseln, Teller, Tassen, Eimer, emailliert u. verzinkt, Schaum- u. Bratenlöfel** u. s. w., sowie auch **dic. Blech- u. Messingwaren** für den Haushalt, welche bei äußerst billig gestellten Preisen bestens empfohlen halte.

Ed. Meyer.

Geschäfts-Gröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Neuf. Damm Nr. 23** ein

Maler- u. Glasergeschäft.

Geehrte Kundschafft möge, indem ich billige, dauerhafte und saubere Arbeit zu machen verspreche, mein Unternehmen gütlich unterstützen. **Oldenburg 1894, 1. April.**

G. Wachtendorf,

Maler und Glaser.

R. Ertel, Damenschneider,

Oldenburg, Achemstraße 5, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Sträßen- und Gesellschaftstokmäumen,** sowie **Reißleibern und Mänteln** aller Art zur bevorstehenden Saison.

Brietmarken

von **Oldenburg, Hannover u. s. w.,** sowie ganze Sammlungen laute zu hoch. Preisen. **Aug. Tönjes,** D. Klavemannstr. 13.



54
 den
 zu
 len
 igs
 Der
 er-
 de
 16,
 irt,
 it.
 irt
 is-
 art
 n-
 ch-
 is-
 art



In Apotheken & Drogerien.

Wichtig für Viehbesitzer!

In der Apotheke z. weißen Bille in Emden wird seit langen Jahren ein **Wast- und Fresspulver** dargestellt, welches zugleich als Schutz- und Heilmittel gegen die jag. Schweinekrankheit von unübertroffener Wirkung ist. Bei fortgesetztem Gebrauch dieses Pulvers wird die Fresslust der Schweine bedeutend erhöht und dadurch ein sehr reiches Fettwerden bewirkt. Sämtliche Weitzer, die kurz vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit mit der Anwendung dieses Pulvers bei ihren Tieren begannen, versichern, daß ihre Schweine stets gesund blieben, auch wenn in der Nachbarschaft viele starben bzw. geschlachtet werden mußten. Auch kranke Tiere wurden, wenn die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten war, geheilt. — Preis einfl. Gebrauchssamweiung 1/2 kg N. 120, Postpaket 10 M franco

Sensationell!

Selbstthätige Fasshähne!

Defpnen und schließen sich von selbst luftdicht ab. Kein Nachtropfen!

Selbstthätige Luftzuführer!

Vermitteln ohne jegliches Zutun die zum Absaugen nötige Luft und lassen keinen Alkohol oder Kohlenäure entweichen. Kein abgeflandenes Bier mehr!

Diese neuen patentierten Erfindungen sind ungemein wertvoll für Wirte, Wein- u. Bierhändler, Kaufleute, Apotheker u. i. w., sowie für jeden größeren Haushalt. — Alleinige Niederlage bei **F. Diermann**, Haarenstraße 10.

Zu verkaufen wegzugshalber eine Gasse-louque, 2 Soziale, Schreibst. Vertikal, Weinlager, Tischstuhl, Waschtisch, Noierstr. 151.

Trielakermoor. Zu verkaufen eine fetter Kuh. **W. Henke.**

Kurort Löwenhagen,

Göttingen-Casseler Bahn, 1 Stunde von Bahnhafion Drausfeld und 1 Stunde von Dampfischiffhaltestelle Bursfelde gelegen. Zur Saison erlaube mein altbekanntes **Gast- und Pensionshaus**, im schönen Wald und Nienethale belegen, in empfehlende Erinnerung zu bringen. Volle Pension à Perion 3 M. 50 Pfg. pro Tag. Achtungsvoll **W. Wötger**, Spieß-Mühle.

Wohnungen.

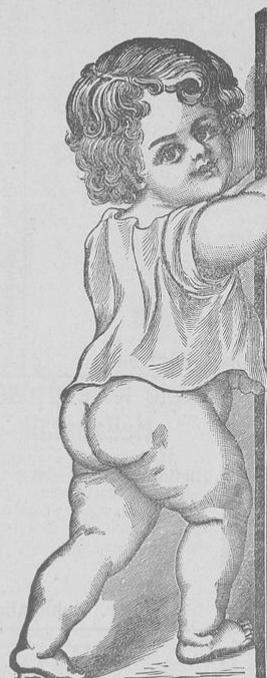
Wohnungsveränderung. Verlegte meine Wohnung von Markt 9 nach **Mattenstraße 13** und halte mich zur **Anfertigung von Herren-Garderoben** bestens empfohlen. **Otto Busch, Schneidermeister.**

Dhmstede. Zu vermieten eine Wohnung mit Land. **Joh. Wlters.**

Zungeln. Zum 1. Mai zu vermieten eine Wohnung mit Gartenland. **F. D. Schütte.**

Oldenburg. Zu vermieten. Zum 1. Mai d. J. oder später Laden nebst Wohnung an bester Geschäftslage. Anstunft erteilt **J. A. Calberla.**

Vakanzen und Stellengesuche. Auf sofort zwei geübte **Schuhmacher-geiellen.** **S. Hübeler.**



500,000
Mark zu gewinnen.

Verzeichniß aller 32,600 Gewinne.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall **500,000 Mk.**

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingeteilt:

1 à M.	300000 = 300000
1 à „	200000 = 200000
1 à „	100000 = 100000
1 à „	60000 = 60000
2 à „	50000 = 100000
2 à „	40000 = 80000
2 à „	30000 = 60000
1 à „	25000 = 25000
2 à „	20000 = 40000
7 à „	10000 = 70000
18 à „	5000 = 90000
1 à „	4000 = 4000
204 à „	3000 = 612000
3 à „	2000 = 6000
318 à „	1000 = 318000
576 à „	500 = 288000
641 à „	300 = 192300
30820 Gew. à M. 200 = M. 155	
— M. 150 = M. 134 = M. 120	
— M. 100 etc. zusammen	
32,600 Gewinne.	

Grossherzoglich Mecklenburgische **Geld-Lotterie**
genehmigt und garantiert von der diesseitigen Regierung.
65,000 Originallose
32,600 Gewinne
Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:
500,000
Mark

Speziell sind die in nebenstehender Tabelle aufgeführten Treffer zu gewinnen. Alle Gewinne werden in 6 Klassen verteilt und bars ausbezahlt.

Für die Nziehung der ersten Klasse verleihe ich gegen Einzahlung des Betrages oder auf Wunsch gegen Nachnahme zu den am 1.10. im Verleihen:

1/2 Originallose à M. 1.60	1/2 Amtl. Bille und Viertel	à „ 3.15	Borlo
Salbe	„ „ 6.30	25 Pfg. extra.	
Ganze	„ „ 12.60		

Um alle Erbes mit gewohnter Promptigkeit ausführen zu können, erlaube ich die Bezahlung möglichst sofort, jedenfalls aber vor dem

10. April d. J.

Jeder Befestler erhält einen genauen Verlosungsplan gratis.

Leo Joseph, Bank-Geschäft,
Neubrandenburg.

Die große **Sommerhandschuhe** wartete Sen- traf ein.

Die Ware zeichnet sich durch elegante Farben und Muster aus, in einer Reichhaltigkeit und Schönheit, wie sie noch in keinem Jahre erreicht wurde. Diese Ware (Gelegenheitskauf) dürfte bald vergriffen sein, denn nachlieferen kann ich sie für diese Preise (weit unter Wert) nicht. Auch empfehle mein großes Lager aller übrigen Arten Handschuhe in nur bester Qualität.

A. Hanel,
Großherzoglicher Hoflieferant.

10 der schönsten Rosen,
ein Postpaket bildend, liefere ich franco jeder Poststation, in niedrigen Exemplaren für M. 5, in halbhochstämmigen Exemplaren von 70 bis 100 cm Höhe für M. 10. Sortenverzeichnisse kostenfrei.

G. D. Böhlje, Westerstede.

Das Geschäft steht unter Kontrolle der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft.

Die Samenhandlung von **Johann Mehrens in Oldenburg,**
Langestraße 89,

empfiehlt **Garten-, Feld-, Wiesen-, Holz- und Blumenjämereien**
in bester feinstähliger Ware.

Ferner: **Blumenkäufe, Rosenzähle, Holz- und Zinsefetten, Zinsefettentinte, Stikettendraht, Bindebast, Baumwachs, Raupenleim, Nistkästchen für Vögel, Spiegelfugeln** n. a. m.

Verzeichnisse kostenfrei.

Zweites Konzert des Singvereins
Sonnabend, 7. April 1894, im Grossherzogl. Theater.

Josua,
Oratorium von G. F. Haendel.
Solisten: Sopran: Frau Höck-Lechner aus Karlsruhe.
Alt: Fr. Clara Schacht aus Berlin.
Tenor: Herr Georg Ritter aus Berlin.
Bass: Herr Adolf Schulze aus Berlin.
Dirigent: Herr Hofmusikdirektor Manns.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Die Hauptprobe unter Mitwirkung sämtlicher Solisten findet am Freitag, den 6. April, 7 Uhr, im Theater statt.

Kassenpreise:

Balkon	Konzert	Hauptprobe
Logen I. u. II. Rang, Parkett, II. Rang Mittelsitz	Mk. 4,—	Mk. 2,—
Parterre	Mk. 3,—	Mk. 1,50
Amphitheater	Mk. 2,—	Mk. 1,—
Galerie	Mk. 1,—	Mk. 0,50
	Mk. 0,80	Mk. 0,40

Die Eintrittskarten, wie auch Texte zu 10 Pfg. sind Freitag und Sonnabend, vorm. 11 1/2—1 und nachm. 3 1/2—5 Uhr, in der Vorhalle des Theaters und an der Abendkasse (6 1/2 Uhr) zu haben.

Der Vorstand des Singvereins.

Wilhelmshaven. Gesucht auf sofort ein **Tapetier- und Dekorationsgehilfe** auf dauernde Arbeit.
Zael & Böge, Möbelfabrik.

Schermädchen zur gründlichen Erlernung der Schneiderei sucht
Selene Suhr, Langestr. 20.

Schlüterdeich bei Verne. Gesucht auf sofort einige hiesige **Zimmergesellen.**
G. Söfath, Zimmermeister.

Oldenburg. Von einem einzelnen Herrn auf dem Lande wird auf sofort ein **Diener** für alle häuslichen Arbeiten gesucht. Frühere Offiziers-burichen und Lazarettgehilfen werden bevorzugt. Persönliche Anmeldungen **Theaterwall 7.**

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiger, durchaus zuverlässiger **Knecht**, welcher gut mit Pferden umzugehen versteht.
de Bries & Dittmer, Dienerstr. 26a.

Verne. Gesucht 2 **Schneidergesellen.**
G. Frey.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.
Zu belegen
20.000 M., 12.000 M., 8 — 12.000 M., 6000 M., 5 — 6000 M., 4000 M., 5000 M., 1500 bis 2000 M., 2 — 3000 M. gegen Hypothek und 3 1/2 bis 4 % Zinsen.
S. Haselhorst, Kl. Kirchenstr. 9.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Lehtes Ensemble dieser Saison.
1. Oldenburger Variété-Theater.

Oppermann's Hotel.
Heute und folgende Tage:
Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten Künstler **I. Nanges.**
Damen-Gesellschaft „Flora“ (7 Damen) Darstellung lebender Bilder nach modernen Meisterin; Geichwister de Elwert, Gesangsduettistinnen; **Wiener Walzertänzerinnen, Donauweidchen, 4 Damen; Henry Henrico, Kunstspieler und Vogelstimmenimitator mit mechanischen Vögeln; Carl Tormehlen, Gesangsumorist; Excelsior-Truppe, Tanz-Divertissement.**

Anfang 8 Uhr.
Entree: 1. Platz 75 s, 2. Platz 50 s. Am Vorverkauf: 1. Platz 60 s, 2. Platz 40 s.

Krieger-Verein
Tweelbäke.
Verammlung am Sonntag, den 8. April, abends 7 Uhr, im Vereinslokale. Zweck: Aufnahme neuer Mitglieder, Hebung der Beiträge und Verzichtenes. Vorkämpfe müssen vorgezeigt werden. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.